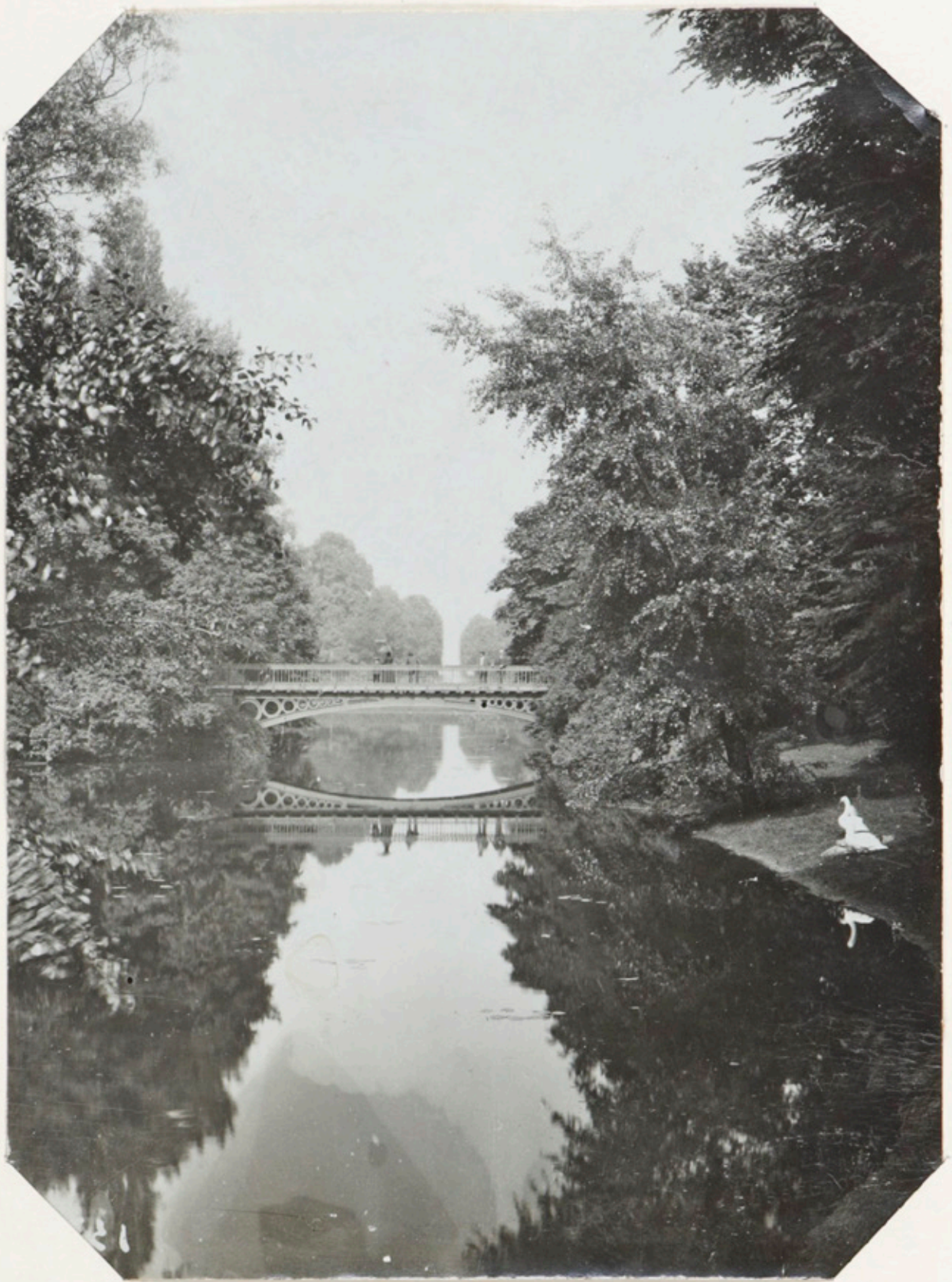




**Maßnahmen und Pläne zur
Wiederherstellung des Hofgartens**

Parkpflegewerk Hofgarten

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Düsseldorfer Hofgarten ist eine der ältesten Parkanlagen in Deutschland. Bis heute wird er als öffentlicher Freiraum und größte Parkanlage der Innenstadt von vielen Besucherinnen und Besuchern täglich genutzt und geschätzt. Charakteristisch sind die weiten Wasserflächen mit abwechslungsreich geformter Uferlinie, sanfte Geländemodellierungen, von Wegen durchzogene Rasen- und Gehölzflächen und malerische Baumgruppen. Zusammen mit dem Spee'schen Graben, dem Ständehauspark und der Königsallee ist der Hofgarten prägend für das Stadtbild Düsseldorfs. Seit 1998 steht er als Gartendenkmal unter Schutz.

Der Pfingststurm *Ela* hat im Juni 2014 erhebliche Schäden im Hofgarten angerichtet. Allein 380 Altbäume gingen verloren. Diese gravierenden Schäden hat das Gartenamt der Landeshauptstadt Düsseldorf zum Anlass genommen, ein sogenanntes Parkpflegewerk für den Wiederaufbau zu erarbeiten. Die Entwicklungsschichten der einzelnen Parkteile wurden sorgfältig analysiert und das künftige Leitbild unter Berücksichtigung von Nutzungs- und Naturschutzaspekten daraus definiert. Das vorliegende Parkpflegewerk bildet die Grundlage für die weitere denkmalgerechte Wiederherstellung und Entwicklung des Hofgartens nach dem Orkan *Ela*.



Helga Stulgies
Umweltdezernentin der
Landeshauptstadt Düsseldorf



Einführung

Der Hofgarten in Düsseldorf ist eine der sehr frühen Promenaden, die eigens für die Öffentlichkeit angelegt wurden. Bis heute stadtbildprägend wird der Park von der Bevölkerung geschätzt und intensiv genutzt. Ein Parkpflegewerk bildet die Grundlage für Entscheidungen, wie die gartenkünstlerisch und historisch wertvolle Grünanlage zukünftig gesichert und entwickelt werden soll.



**Blick vom
Napoleonsberg**
um 1830

250 Jahre ist der Hofgarten alt. Im 18. Jahrhundert als eine der frühesten öffentlichen Promenaden angelegt, wurde er in der Folgezeit zerstört, erweitert und landschaftlich umgestaltet, danach in Teilen immer wieder neuen gesellschaftlichen Anforderungen und den gartenkünstlerischen Moden der jeweiligen Zeit angepasst. Viele der Veränderungen über die lange Zeit haben ihre Spuren hinterlassen, so dass der Park heute nicht nur unterschiedliche gartenkünstlerische Epochen widerspiegelt, sondern auch ein Zeugnis gesellschaftlichen Wandels und der Stadtgeschichte ist. Dieses Zusammenspiel von historischen und künstlerischen Komponenten rückt den Hofgarten in den Fokus des öffentlichen Interesses und begründet damit seine Denkmalwürdigkeit. Um diese Werte zu bewahren, erhielt er bereits 1963 eine Schutzsatzung und wurde 1998 in die Denkmalliste eingetragen. Damit ist die Stadt Düsseldorf als Eigentümerin nach Landesgesetz verpflichtet, ihn „instand zu halten, instand zu setzen, sachgemäß zu behandeln und vor Gefährdung zu schützen“.

Im Gegensatz zu Baudenkmalen weisen Gartendenkmale nun aber die Besonderheit des steten Wandels in ihren natürlichen Bestandteilen, der Vegetation, auf: Veränderungen im Jahresrhythmus, Wachsen, Altern und Absterben gemäß dem Lebenszyklus von Pflanzen. Daraus erwächst dann oftmals der Widerspruch von natürlichen

Blick von der Landskrone zum Dreischeibenhaus um 1960

Vorgängen und künstlerischen Intentionen. All dies hat dazu geführt, dass Gärten erst sehr spät als Denkmale anerkannt wurden. Erstmals in der *Charta von Florenz* 1981 ist die Denkmalswürdigkeit von Gärten dargelegt und sind Möglichkeiten des denkmalpflegerischen Umgangs mit diesen aufgezeigt. Hier wird auch betont, dass vor jedem Eingriff in ein Gartendenkmal eine gründliche Untersuchung durchzuführen ist, die in ein Planwerk mündet, das fachlich geprüft und abgestimmt ist.

Um im konkreten Fall Entscheidungen über Maßnahmen zur Sicherung, Erhaltung und zukünftigen Entwicklung historischer Gärten und Parks treffen zu können, hat sich seit den 1980er-Jahren das Parkpflegewerk als wirksame Strategie etabliert und gilt heute als Standard in der Gartendenkmalpflege. Die *Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. (DGGL)* beschreibt es als „ein Instrument zur Analyse, zur Dokumentation, zur denkmalgerechten Pflege sowie zur Erhaltung und Restaurierung historischer Gärten, Parks, Plätze und Grünanlagen. Es umfasst ein mit allen Beteiligten verabredetes Programm für die Pflege, Unterhaltung und Entwicklung im Hinblick auf den Denkmalwert der jeweiligen Anlage“. Das Parkpflegewerk ist also mehr als eine bloße Arbeitsanweisung für die Gärtner, es ist ein umfassender Entwicklungsplan. Die Leitlinien der DGGL empfehlen seine Fortschreibung in einem Turnus von etwa zehn Jahren.

Im Jahr 2000 ließ die Stadt Düsseldorf ein erstes Parkpflegewerk für den Hofgarten erstellen (Henne) und richtete in der Folgezeit die Pflege und Entwicklung daran aus. Im Zuge des Projekts *Kö-Bogen*, das erhebliche Eingriffe in das städtebauliche Umfeld und die Randbereiche des Gartendenkmals mit sich brachte, entstand 2011 ergänzend zum Bebauungsplan ein *Gartendenkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Umfeldgestaltung im Anschlussbereich zum Hofgarten* (Röthig). Den letzten Anstoß für eine Fortschreibung des Parkpflegewerks gaben jedoch die Zerstörungen im Hofgarten und seiner Umgebung, die der Orkan *Ela* anrichtete, als er am Pfingstmontag 2014 über das Land hinweg zog.

Ein bloßes Ersetzen von Bäumen in den vom Orkan *Ela* geschädigten Bereichen erschien danach nicht sinnvoll. Vielmehr forderten bereits vorher eingetretene Veränderungen wie der fortschreitende Alterungsprozess des Gehölzbestandes, veränderte Nutzungsansprüche und -gewohnheiten sowie die Entwicklungen im Umfeld



grundlegende Entscheidungen, wie der Hofgarten in seinem historischen und künstlerischen Raumgefüge auch für die Zukunft sichtbar erhalten werden kann. Weiterhin konnten die Auswirkungen einer Klimaveränderung bei der Wiederherstellung nicht vernachlässigt werden.

Die Erarbeitung des Parkpflegewerks erfolgte in den Jahren 2014 bis 2016 durch das Büro *Dittloff + Paschburg Landschaftsarchitekten*, Hamburg. Dieses gibt als Einstieg einen kurzen Überblick über die Geschichte des Hofgartens, gefolgt von einer umfassenden Dokumentation des heutigen Bestandes. Beides zusammen bildet die Grundlage für die gartendenkmalpflegerische Bewertung und leitet daraus eine Zielplanung für die zukünftige Entwicklung des Hofgartens ab. Konkretisiert wird diese in einem Katalog von räumlich zugeordneten Maßnahmen, einschließlich der Pflegeplanung. Ergänzt wird der Katalog durch Entwurfsplanungen für die Bereiche, die nach der Zerstörung durch den Orkan *Ela* wiederhergestellt werden müssen oder solche, die aufgrund von Verlusten oder Veränderungen, auch im Umfeld, neu gestaltet werden sollen.

Diese Publikation soll einen Einblick in die Vorgehensweise bei der Erarbeitung des Parkpflegewerks und in seine Ergebnisse geben, um geplante Maßnahmen im Hofgarten verständlich zu machen.

Inhalt

1

Von einer öffentlichen Promenade zum Gartendenkmal

- 8** Öffentliche Promenade – Anlage von Nicolas de Pigage
- 11** Gestaltung des Hofgartens im landschaftlichen Stil durch Maximilian Friedrich Weyhe
- 13** Erweiterungen des Hofgartens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Maximilian Friedrich Weyhe
- 15** Schmuckanlagen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Das Wirken Heinrich Adolf Friedrich Hillebrechts von 1876 bis 1906
- 16** Formale Elemente im frühen 20. Jahrhundert unter Walter von Engelhard

2

Der Hofgarten heute: Gartendenkmal und öffentlicher Freiraum

- 18** Der Hofgarten während des Zweiten Weltkriegs – Bruchholzlieferant und Zufluchtsort
- 19** Der Hofgarten in der Zeit des Wiederaufbaus – Planungen für eine autogerechte Stadt
- 20** Veränderungen im Zusammenhang mit dem Kö-Bogen-Projekt seit Beginn des 21. Jahrhunderts
- 21** Zerstörungen im Jahr 2014 durch den Orkan *Ela*
- 24** Vegetation
- 26** Wege und Plätze
- 28** Gewässer und Uferbereiche
- 29** Baulichkeiten und Kunstwerke
- 30** Beleuchtung und sonstige Ausstattung
- 30** Nutzung

3 Vorwort

4 Einführung

77 Rückblick und Zukunftsperspektiven

79 Literatur

3

Historische Substanz erkennen und bewerten

- 34** Planüberlagerungen zur Erfassung von Entwicklungsphasen
- 37** Dokumentation historischer Strukturen und Elemente im aktuellen Bestand
- 37** Denkmalpflegerische Bewertung der Gesamtanlage und ihrer historischen Elemente
- 38** Bäume und Sträucher in der landschaftlichen Gestaltung
- 39** Regelmäßige Baumformationen in der landschaftlichen Gestaltung
- 41** Stauden- und Wechsellpflanzungen
- 41** Rasen- und Wiesenflächen
- 42** Wege und Plätze
- 42** Gewässer und Uferbereiche
- 43** Gebäude und Gartenbauwerke
- 44** Kunstwerke
- 44** Ausstattung
- 45** Beleuchtung
- 45** Bereiche für besondere Nutzung

4

Leitbild für die künftige Entwicklung

- 47** Übergeordnetes Leitbild *Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts*
 - Vegetation
 - Wege
 - Baulichkeiten
 - Ausstattung
 - Kunstwerke
- 51** Leitbilder und Ziele für abgegrenzte Bereiche
 - Leitphase H. F. A. Hillebrecht
 - Leitphase W. von Engelhardt
 - Leitphase des Dritten Reiches
 - Zeitschicht der Ära U. Wolf in der Nachkriegszeit
- 54** Nutzungsperspektive

5

Konkretisierung im Zielplan und Maßnahmenkatalog

- 59** Schwerpunkte
 - Vegetation
 - Wege und Plätze
 - Beleuchtungskonzept
 - Bauliche Elemente und Ausstattung
- 64** Maßnahmenplanung für einzelne Bereiche des Hofgartens
- 64** Nördlicher Hofgarten
 - Oederallee / Inselstraße
 - Napoleonsberg und Lindenrondell
 - Reitallee / Buchenwäldchen
- 67** Westlicher Hofgarten
 - Maximilian-Weyhe-Allee / Ananasberg
 - Hexenberg
 - Bereich um das Kriegerdenkmal
 - Hofgärtnerhaus und Wasserbassin *Jröner Jong*
- 71** Östlicher Hofgarten
 - Bereich südlich der Jägerhofallee

1

Von einer öffentlichen Promenade zum Gartendenkmal



Östlicher Hofgarten
Plan von Johann
Caspar Nosthoffen,
1775 (Ausschnitt)

Von der fürstlich initiierten öffentlichen Promenade und dem spätbarocken Hofgarten über die Erweiterungen auf den geschleiften Befestigungsanlagen im landschaftlichen Stil bis hin zur heutigen Grünanlage mit seinen Schmuckpartien hat der Hofgarten zahlreiche Gestaltungsphasen durchlaufen. Berühmte Gartenkünstler haben hier gewirkt.

Öffentliche Promenade – Anlage von Nicolas de Pigage

1769 gab Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz (1724 bis 1799) den Auftrag, auf dem Terrain des zu der Zeit verwilderten Hofgartens am Schloss Jägerhof zum „Ansehen Unserer Residenzstadt [...] wie auch zur Lust der Einwohnerschaft [...] einen angenehmen öffentlichen Spaziergang einzurichten“. Diese Flanierpromenade war die Keimzelle des heutigen Hofgartens. In spätbarocker Manier vereinte der lothringische Baumeister **Nicolas de Pigage** (1723 bis 1796), der auch bei den Schlössern und Gärten in Benrath und Schwetzingen

maßgeblich mitwirkte, in der Düsseldorfer Anlage regelmäßige Formen mit einer in Ansätzen landschaftlichen Gestaltungsweise.

Das Rückgrat des barocken Hofgartens bildete die vom Schloss Jägerhof im Nordosten ausgehende von Linden begleitete Promenade, die ihren Endpunkt im Westen an einem Wasserbassin vor der Befestigungsanlage *Landskrone* fand. Dieses gestaltete de Pigage zu einem rechteckigen Bassin mit eingezogenen Ecken um, das er ringsherum mit Alleen rahmte.

Blick vom
Ananasberg
um 1820



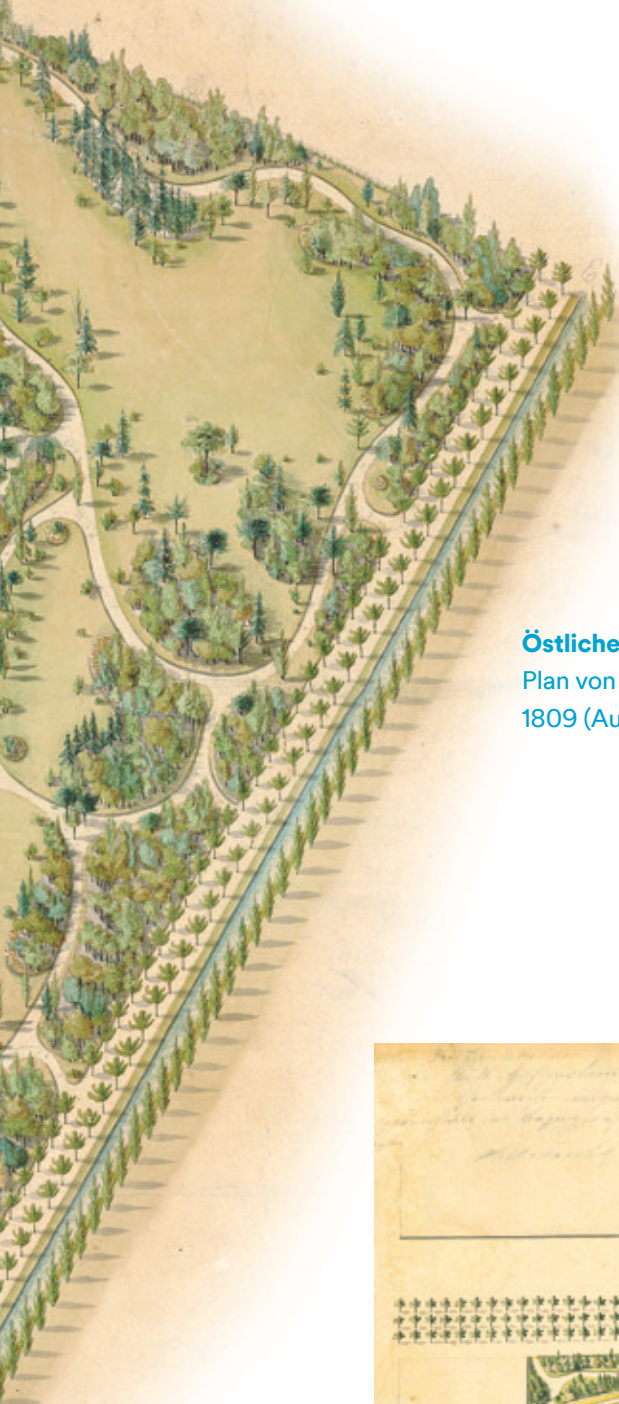
Wenig später wurde an dessen westlichem Ufer ein erhöht liegender Chinesischer Pavillon als *Point de Vue* (französisch Blickpunkt) vom Jägerhof aus errichtet. Weitere geradlinige Alleen nach Norden und Süden bildeten mit der Hauptallee einen Dreistrahl, einen *Patte d'oie* (französisch Gänsefuß), wie er in Barockgärten häufig zu finden ist. Im Gegensatz dazu waren die Räume zwischen den Alleen bis hin zu den umgebenden Straßen beziehungsweise der kanalisierten Düssel im Süden bereits Vorboten des landschaftlichen Stils. Zwar waren die dichten Bosketts (kleine Lustwäldchen) mit ihren kabinettartigen, künstlerisch ausgestatteten Binnenräumen noch symmetrisch zur Promenade angeordnet, wurden jedoch durch schmale Schlängelwege erschlossen und erhielten dadurch eine unregelmäßige, landschaftlich anmutende Form. Dieser verdanken sie die Bezeichnung als *Bosquets angloises* (französisch englische Bosketts).

Neben der Promenade entwickelte sich das am Haupteingang im Nordwesten gelegene Hofgärtnerhaus immer mehr zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt. Mit Gastronomie, Konzert- und Theaterveranstaltungen und ständig wechselnden Attraktionen fand sich hier ein Angebot, wie es in den Volksgärten des 19. Jahrhunderts dann gang und gäbe wurde. Doch das „Düsseldorfer Elyseum“, wie es in der zeitgenössischen Literatur genannt wurde, währte nicht lange. Schon 1795 zerstörten die napoleonischen Truppen die Anlage de Pigages.



Nicolas de Pigage
1723 – 1796

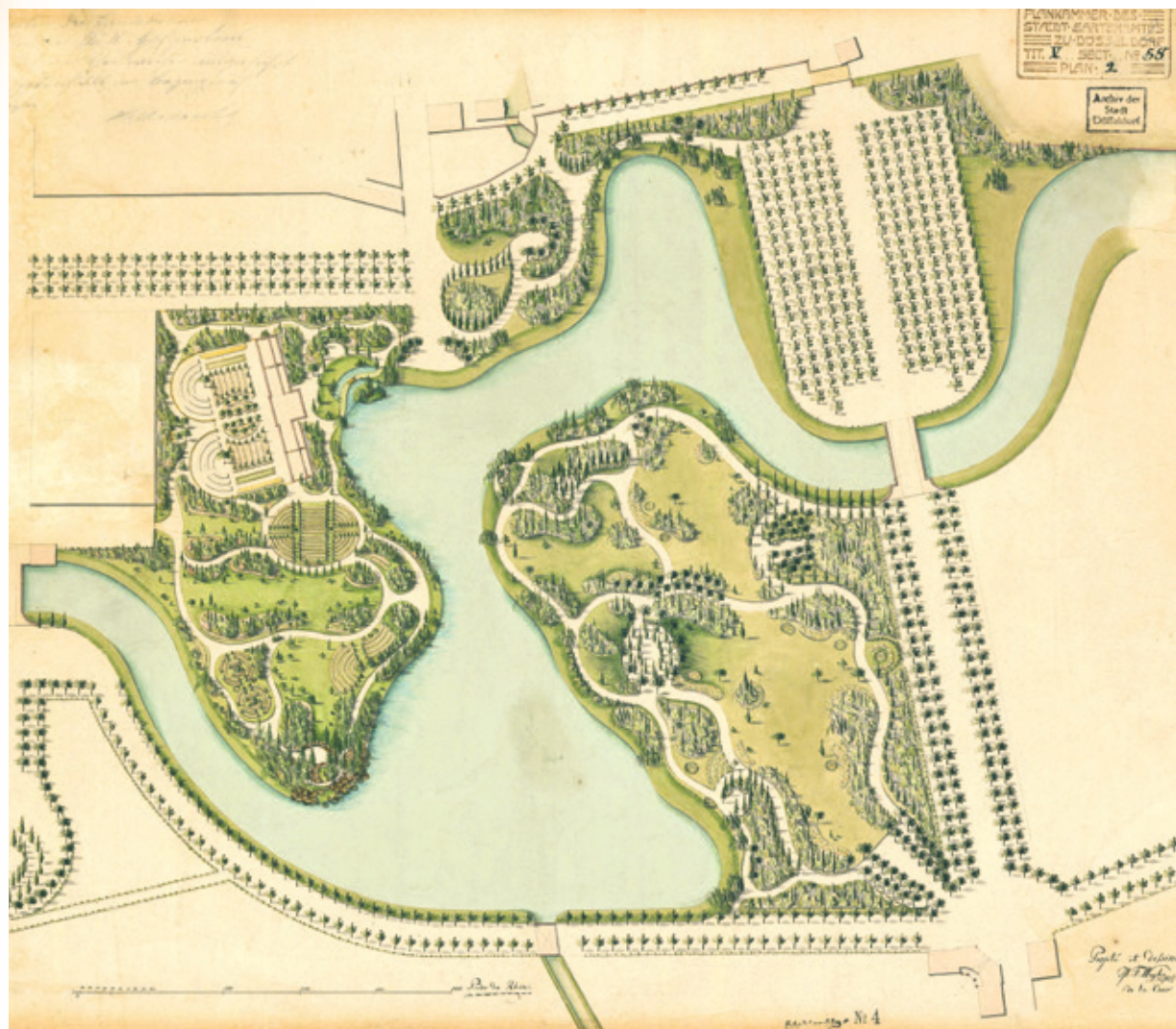




Östlicher Hofgarten
Plan von M. F. Weyhe,
1809 (Ausschnitt)

Gestaltung des Hofgartens im landschaftlichen Stil durch Maximilian Friedrich Weyhe

Im Jahre 1803 wurde **Maximilian Friedrich Weyhe** (1775 bis 1846) zum Hofgärtner nach Düsseldorf berufen. Als Fachmann für die gärtnerischen Belange sollte er mit der Begrünung der geschleiften Befestigungsanlagen dazu beitragen, Düsseldorf in eine offene Gartenstadt zu verwandeln. Aus einer alten Gärtnerdynastie stammend war er nach der Lehre bei seinem Onkel Peter Joseph Lenné und Studienaufenthalten im In- und Ausland mit den neuesten Strömungen der Gartenkunst vertraut.



Westlicher Hofgarten
Plan von M. F. Weyhe,
1808 (Ausschnitt)

1804 begann er mit der Umgestaltung des Hofgartens im nunmehr landschaftlichen Stil. Dabei behielt er die Promenadenallee, die nach Westen verlaufende Allee sowie die Baumreihen entlang der kanalisierten Düssel als prägende Grundstrukturen bei. Weiterhin übernahm Weyhe auf beiden Seiten der Hauptallee je eines der Bosketts. Die übrigen Flächen verwandelte er in einen Landschaftsgarten: Leicht geschwungene Wege führten die Besucher in dem sanft modellierten Gelände von Raumbild zu Raumbild, Szenerien, die der Natur nachgebildet waren. Dem landschaft-

lichen Ansatz entsprach auch die Umgestaltung des rechteckigen Bassins am Ende der großen Allee zu einem Gewässer mit natürlich anmutendem Uferverlauf, später als Runder Weiher bezeichnet. So war es Weyhe möglich, das Hofgärtnerhaus in die landschaftliche Szenerie einzubeziehen. Das Besondere der landschaftlichen Anlage war die durchkomponierte Bepflanzung aus Gehölzen, die der Gartenkünstler je nach gewünschter Wirkung anhand von Habitus und Laub auswählte. Damit hielten auch viele Exoten Einzug in den Hofgarten.



**Maximilian
Friedrich Weyhe**
1775 – 1846



**Der Hofgarten
im Biedermeier
um 1850**



**Nördlicher Hofgarten
Plan von M. F. Weyhe,
1819**



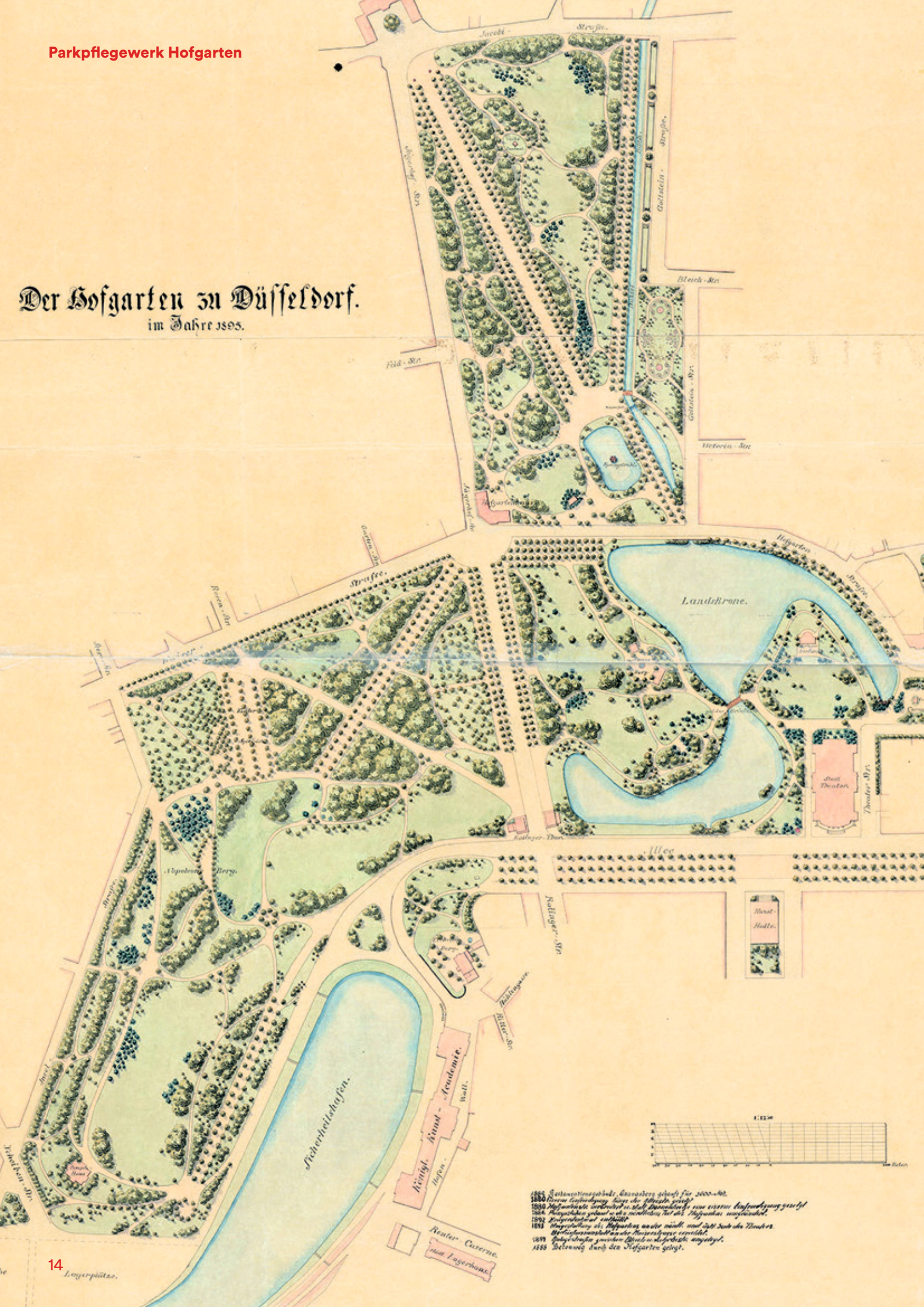
Erweiterungen des Hofgartens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Maximilian Friedrich Weyhe

Zwischenzeitlich hatte die Idee, die geschleiften Verteidigungsanlagen für einen grünen Ring um die Altstadt zu nutzen, Gestalt angenommen. Von 1806 an erfolgten Planungen für eine Erweiterung des fürstlichen Hofgartens in Richtung Landskrone. Unter Einbeziehung der ehemaligen Befestigungsanlage sowie dem Rest des dazugehörenden Wallgrabens entstand der erste Teil des städtischen Hofgartens. Herzstück der Anlage war ein aus dem Wallgraben geschaffener großer See, der heute nach der alten Festungsanlage Landskrone heißt. Dieser wurde durch einen Kanal mit dem Graben der Königsallee verbunden. Zwei Halbinseln ragten in die Wasserfläche hinein, miteinander verbunden durch die Goldene Brücke. Als Gartenkünstler mit ausgeprägtem botanischem Wissen und Interesse an den neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen plante Weyhe auf der südlichen Halbinsel einen öffentlichen Botanischen Garten und einen Rosengarten. Die nördliche Halbinsel gestaltete er dagegen wieder landschaftlich mit einer bewegten Topographie. Von den später Hexenberg und Ananasberg genannten Hügeln öffnen sich Blickbeziehungen zum

fürstlichen Hofgarten, auf die Landskrone und weiter bis hin zur Königsallee. 1836 entstand auf dem Ananasberg ein kleines Café.

Als Napoleon nach einem Besuch Düsseldorfs 1811 das *Decret zur Verschönerung der Stadt* erließ, setzte sich die Umwidmung von weiteren Teilen der ehemaligen Befestigungsanlagen zu Grünanlagen fort – Anlass für die nördliche Erweiterung des Hofgartens, die unter Einbindung der Schützenwiese bis an den Rhein reichen sollte. Auch dieser Parkteil erhielt einen Aussichtshügel, den Napoleonsberg, bekrönt von einer Baumgruppe. Vorgelegt erstreckten sich großräumige, leicht modellierte Wiesen, die weite Durchblicke freigeben. Im Norden entstand ein Turnplatz. Neben dichten Abpflanzungen, Baumgruppen und Solitärs kamen jetzt auch formale Gestaltungselemente wie das Baumrondell hinzu. Einen Gegensatz zu den landschaftlichen Szenerien bildete das östlich davon gelegene Wäldchen, in dem die Bäume im Raster angeordnet waren. Mitten hindurch legte Weyhe, gleichsam als Achse des Parkteils auf das Hofgärtnerhaus zu, die Reitallee.

Der Hofgarten zu Düsseldorf.
im Jahre 1895.



Schmuckanlagen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Das Wirken Heinrich Adolf Friedrich Hillebrechts von 1876 bis 1906

Nach dem Tod Maximilian Friedrich Weyhes 1846 wurde sein Sohn Joseph Clemens Weyhe (1807 bis 1871) für den Hofgarten verantwortlich. Dem Werk seines Vaters verbunden, nahm er – nach heutigem Wissensstand – nur kleinere Veränderungen an einzelnen Wegen und Bepflanzungen vor. Aus dieser Zeit stammt das Kastanienrondell im Östlichen Hofgarten.

Erst ab 1876, als **Heinrich Friedrich Adolf Hillebrecht** (1846 bis 1918) seinen Dienst als Stadtgärtner aufnahm, erfuhr der Hofgarten wieder größere Eingriffe, die sich jedoch auch weiterhin an den vorhandenen Strukturen orientierten. Insbesondere folgte Hillebrecht der gartenkünstlerischen Strömung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, kleine Schmuckanlagen in den Park zu integrieren, die vor allem im

Zusammenhang mit den zahlreichen in dieser Zeit aufgestellten Denkmälern und Kunstwerken standen.

Die größten Veränderungen zog jedoch die Bautätigkeit an den Rändern des Parks nach sich, allem voran der Bau des Opernhauses. Der Bereich wurde nach einem Gesamtplan Hillebrechts neu geordnet und gestaltet. Der Botanische Garten musste dem Bau weichen und auf der nun kleineren südlichen Halbinsel der Landskrone wurde 1892 das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 aufgestellt. Am südlichen Ende der Landskrone entstanden zur Königsallee hin zwei Schmuckplätze, der Corneliusplatz sowie der Platz mit dem Schalenbrunnen.



Heinrich Friedrich Adolf Hillebrecht
1846 – 1918



Kriegerdenkmal
errichtet 1892

Hofgarten
Plan von H. F. A.
Hillebrecht, 1895

Düsseldorf im Juli 1895
Der Stadtgärtner
Hillebrecht

Im Östlichen Hofgarten, jenseits der Düssel legte Hillebrecht als weitere Schmuckanlage das Goltsteinparterre mit langgestreckten Rasenbändern und Teppichbeeten, umgeben von niedrigen Buchseinfassungen, an. Eine freie Rahmenpflanzung fasste den Raum.

Besondere Schmuckstücke waren zwei Bänke des Architekten Peter Behrens (1868 bis 1940), die dort nach Ende der *Internationalen Kunst- und Großen Gartenbauausstellung* 1904 aufgestellt wurden.

1902 wurde das Café auf dem Ananasberg abgerissen und durch ein repräsentatives Restaurantgebäude ersetzt. Im selben Jahr fand im Rahmen der Industrie- und Gewerbeausstellung das Majolikahäuschen, ein Jugendstil-Ausstellungspavillon der Firma *Villeroy & Boch*, seinen Platz im Nördlichen Hofgarten etwa an der Stelle des heutigen Seilklettergartens. Um diese Zeit wurden im Hofgarten auch

die ersten Gasleuchten installiert, die heute als technisches Denkmal im Gartendenkmal besonders geschützt sind.

Formale Elemente im frühen 20. Jahrhundert unter Walter von Engelhardt

1906 wurde **Walter von Engelhardt** (1864 bis 1940) der erste Gartendirektor Düsseldorfs. Obwohl von Engelhardt schon früh die zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte Hinwendung zum formalen Garten unterstützte, wusste er die Qualitäten des landschaftlich geprägten Hofgartens zu schätzen. Somit blieb die Anlage auch in der Amtszeit von Engelhardt bis 1931 in der vorgefundenen Form erhalten. Mit den Umgestaltungen im Bereich des Hofgärtnerhauses ab 1920 und dem Bau der Aussichtsterrasse auf dem Napoleonsberg

Weiher im östlichen
Teil des Hofgartens
1895



Von einer öffentlichen Promenade zum Gartendenkmal

1922 brachte er aber auch formale Gestaltungselemente in den Landschaftspark ein. Neue Bedürfnisse veranlassten die Gartendirektion zudem zur Einrichtung von zwei weiteren Spielplätzen, einen im nördlichen Teil und einen im östlichen Hofgarten. Gleichzeitig entstand, zunächst versteckt hinter einem Pumpwerk, ein Lagerplatz, der Ursprung des heutigen Betriebshofes.

Nicht verhindern konnte von Engelhardt, dass der Nördliche Hofgarten aufgrund von Straßenerweiterungen und des Brückenbaus über den Rhein Flächen sowie seine Verbindung zum Eiskellerberg mit seinem Ausflugslokal verlor. Zudem kappte der zur Ausstellung *GESOLEI* (Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) 1926 errichtete Ehrenhof die Verbindung zum Rheinufer. Im selben Jahr wurde auch das Majolikahäuschen abgerissen.



von oben:

Caféhaus auf dem Ananasberg um 1905

Majolikahäuschen um 1910

Zwischen Düsseldorf und Goltsteinstraße um 1910

Schalenbrunnen 1915

Pumpstation um 1920



Zerstörtes Hofgärtnerhaus um 1945



Blick über die Landskrone auf die zerstörte Hofgartenstraße um 1945



Der Hofgarten während des Zweiten Weltkrieges – Bruchholz- lieferant und Zufluchtsort

Im Zweiten Weltkrieg erlitt der zentral liegende Hofgarten durch Bombardierung und Beschuss der Stadt große Verluste beim Baumbestand. Die Not der Bevölkerung führte dazu, dass das Bruchholz – und der eine oder andere noch stehende Baum – als Brennholz genutzt wurde. Zur Versorgung der Bevölkerung wurden zudem Flächen der Parkanlagen als Anbauflächen für Gemüse genutzt sowie unterirdisch Luftschutzräume errichtet, wie der Sammel-schutzraum hinter dem Opernhaus, in dem bei Luftalarm über 400 Menschen vorübergehend Zuflucht fanden.

Alliierte Luftangriffe, die in Düsseldorf seit 1942 rasant zunahmen, führten zur großflächigen Zerstörung der Stadt. Davon blieben auch der Hofgarten und seine Gebäude nicht verschont. So wurde unter anderem das beliebte Café auf dem Ananasberg völlig zerstört.

Hofgartenstraße mit dem Tausendfüßler 1965



Neupflanzung von Linden in der Jägerhofallee 1947 bis 1949



Der Hofgarten in der Zeit des Wiederaufbaus – Planungen für eine autogerechte Stadt

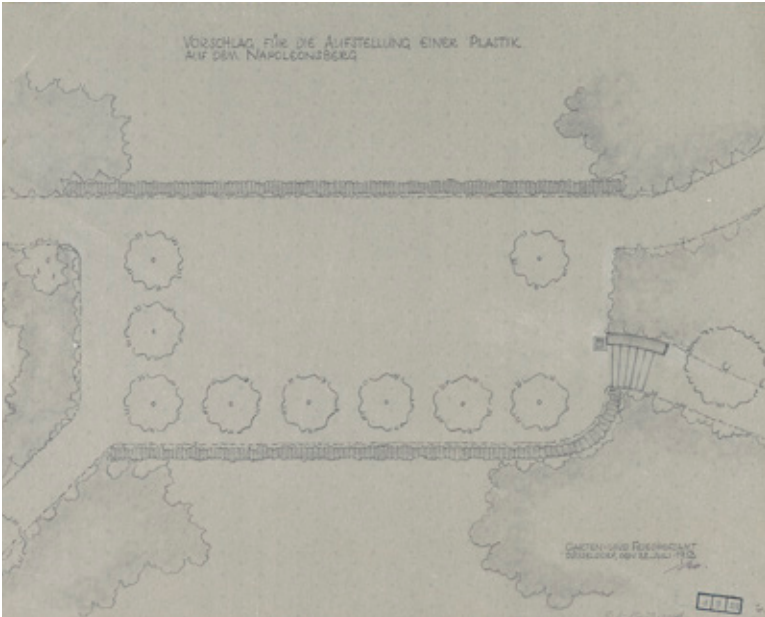
Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden das zerstörte Hofgärtnerhaus und das Schloss Jägerhof wieder aufgebaut und die Parkanlage auf der Grundlage vorhandener Strukturen wieder hergestellt. Im Östlichen Hofgarten ließ der seit 1954 amtierende Gartendirektor **Ulrich Wolf** (1902 bis 1967) die Alleen wieder aufpflanzen und die Wege erneuern.

Generelle Entscheidungen wurden dann in den 1950er- und 1960er-Jahren erforderlich, als Stadt- und Verkehrsplanung, dem Leitbild einer autogerechten Stadt folgend, auch in die Randbereiche des Hofgartens eingriffen und sich die Grünplanung dem unterordnen musste. Die Hofgartenallee wurde zu einer Hauptverkehrsader ausgebaut und die Landskrone verkleinert. Konsequentermaßen veränderte Wolf die Führung der Wege, wo diese sonst direkt an den Hauptverkehrsstraßen verlaufen wären. Der Uferweg folgte fortan der veränderten Wasserkante. Besonders lag Wolf daran, trotz Zerschneidung durch Verkehrsachsen eine durchgängige Nutzung aller drei Hofgartenabschnitte zu gewährleisten. Dafür setzte er auf kreuzungsfreie Fußwegverbindungen, die auf eine damals zeittypische Weise durch Untertunnelungen der querenden Straßen geschaffen wurden. Die Böschungen zu den Straßen wurden dicht abgepflanzt. In dieser Zeit erfolgte auch eine umfangreiche Erweiterung der Gasbeleuchtung.

Vermutlich als Ausgleich wurde zu Beginn der 1950er-Jahre die Seufzerallee über die Hofgartenstraße nach Osten verlängert und die Louise-Dumont-Anlage geschaffen. In zeittypischer Gestaltung mit Natursteinmauern, -treppen und -belag entstand ein leicht erhöht liegender Sitzplatz mit einer Erinnerungsstele an die namensgebende Schauspielerinnen Louise Dumont. Freiwachsende Gehölze rahmen die Anlage.

Auch im Hofgarten selbst erfolgten ab Mitte

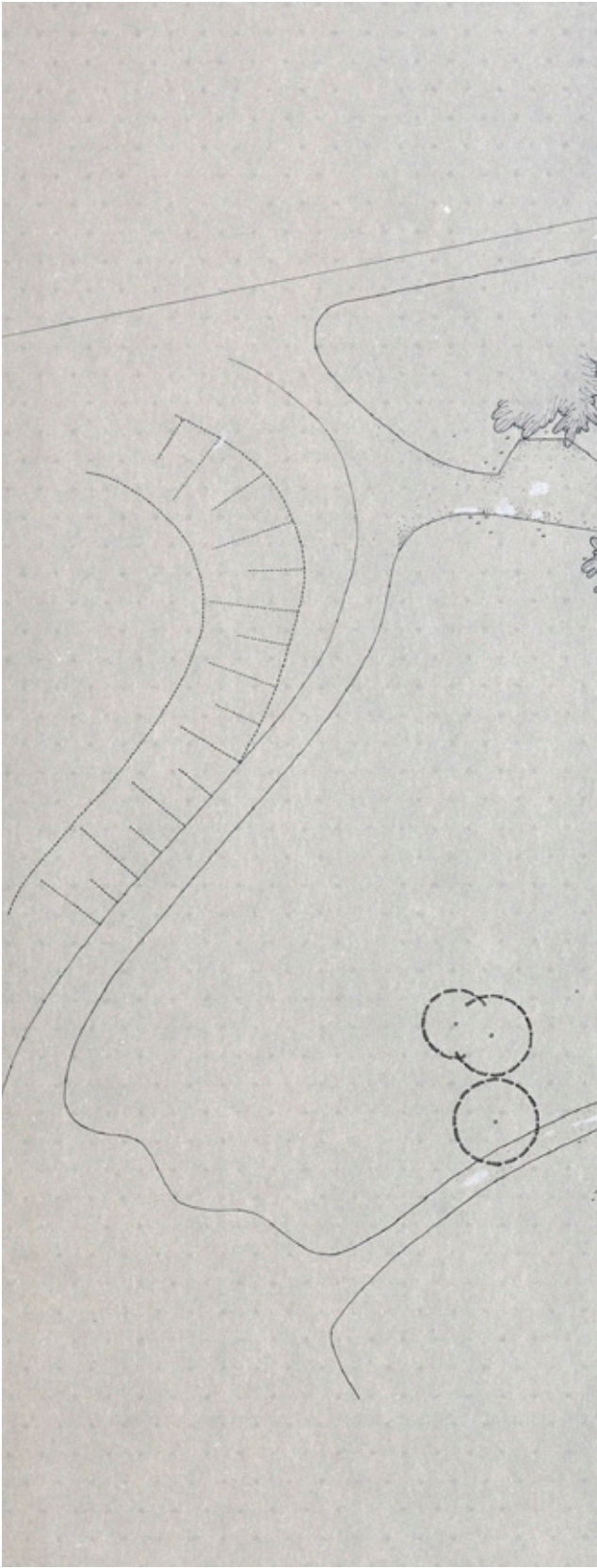




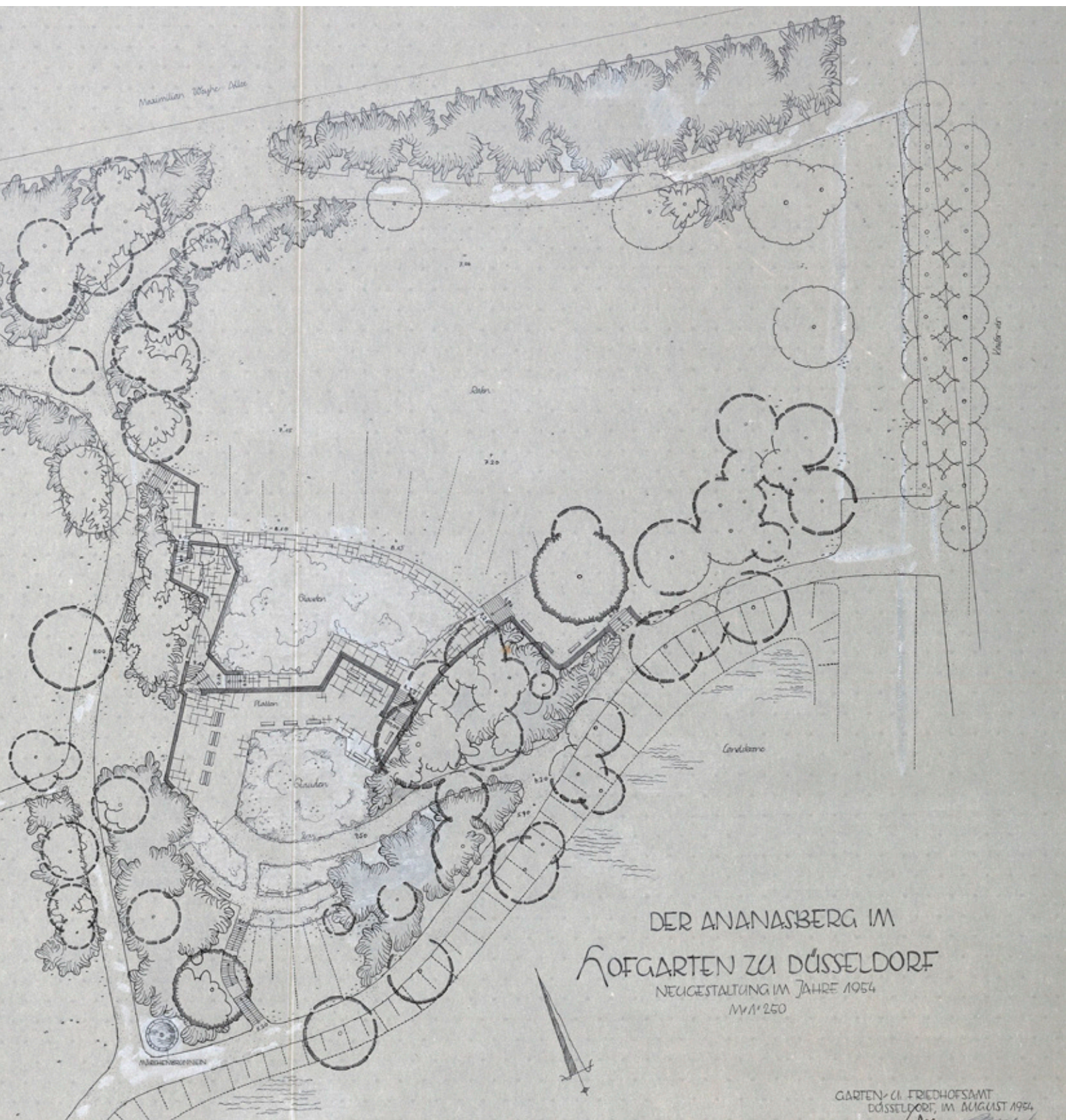
Lageplan



Vorstellung für die Aufstellung einer Plastik auf dem Napoleonsberg
1952



Der Ananasberg im Hofgarten zu Düsseldorf, Neugestaltungsplan von Ulrich Wolf und Georg Penker
1954



der 1950er-Jahre Neugestaltungen im typischen Stil der damaligen Zeit. Die Ruinen des zerstörten Cafés wurden abgeräumt und anstelle dessen erhielt der Ananasberg nach Entwürfen von Ulrich Wolf und dem Gartenarchitekten Georg Penker eine Terrassenanlage aus Naturstein. Der Aussichtsplatz mit einem niedrigen Mäuerchen und Sitzplätzen wurde zudem durch Beete mit vielfältigen Strauch- und Staudenbepflanzungen zum attraktiven Aufenthaltsort.

Die Planungen von Wolf und Penker zum Ananasberg umfassten auch die nördlich anschließende Wiese mit Kulissenpflanzung zur Maximilian-Weyhe-Allee. Hier erhielten sie die landschaftliche Konzeption mit überkommenen Wegen und der großen Rasenfläche, die nach Norden mit Baum- und Strauchpflanzungen abschloss. Die Randbereiche wurden zu Beginn der 1960er-Jahre im Zusammenhang mit dem Bau der Passagen neu geordnet. In diesem Zusammenhang baute Wolf auch im Bereich des Hofgärtnerhauses die formale Gestaltung von Engelhardts zugunsten einer vorangegangenen landschaftlichen Gestaltung zurück. Der dort an der Terrasse stehende Pallenberg-Hirsch fand einen neuen Platz im Nördlichen Hofgarten.

Den Runden Weiher versetzte Wolf dagegen wieder in seinen barocken Zustand, den eines regelmäßigen Bassins, zurück und erhielt lediglich die Randpflanzung Weyhes. Bis 1971 waren die Umgestaltungen im Bereich Hofgärtnerhaus und Wasserbecken abgeschlossen.

Veränderungen im Zusammenhang mit dem Kö-Bogen-Projekt seit Beginn des 21. Jahrhunderts

Die städtebauliche Neuordnung im direkten Umfeld des Westlichen Hofgartens (Projekt Kö-Bogen) brachte auch weitreichende Veränderungen für das Gartendenkmal mit sich.



**Neue Landskrone
mit Cornelius-Denkmal
und Libeskind-Bau
2015**

Kraftfahrzeuge wurden weitgehend in Tunnel verlegt, drei der von Wolf in den 1950er-Jahren geschaffenen Fußgängerpassagen zugeschüttet, die *Tausendfüßler* genannte Hochstraße wurde abgerissen und die ehemaligen Straßenflächen zu Fußgängerzonen umgewidmet. Dominiert wird der Stadtraum – und damit auch die gesamte der Innenstadt zugewandte Raumkante des Westlichen Hofgartens – von dem 2013 eingeweihten markanten Gebäude des Architekten Daniel Libeskind.

Im Zuge der Umfeldgestaltung wurde die *Landskrone* wieder, wie früher unter Weyhe, in Richtung Königsallee verlängert und endet seitdem an dem sogenannten *Stadtbalkon*.

Westlich des Libeskind-Gebäudes überbrücken die Hofgartenterrassen mit ihren Sitzstufen den Höhenunterschied zwischen dem unteren Uferweg und der oberen Promenade. Über eine Fußgängerbrücke hat der Hofgarten eine zusätzliche Anbindung an die Innenstadt (durch das Libeskind-Gebäude zum Shadow-Platz) erhalten.



Die Fläche um den Schalenbrunnen wurde in Abstimmung mit der Denkmalpflege wieder als Schmuckplatz so hergerichtet, wie er vor Baubeginn der Wehrhahn-Linie war: Der Schalenbrunnen steht zentral an seinem alten Platz, beidseitig Rasenflächen mit jahreszeitlicher Wechselbepflanzung am Rand. Auch die vier Magnoliengruppen, die früher den Platz prägten, sind nachgepflanzt. Die beidseitig verlaufenden Baumreihen führen die Königsallee bis an den Stadtbalkon fort. Kirschbäume an den Hofgartenterrassen und eine Platanenpromenade, die das Motiv der rahmenden Alleen auf der Fläche des ehemaligen *Tausendfüßlers* aufnimmt, geben den Stadträumen jeweils ihr charakteristisches Gepräge.

Zerstörungen im Jahr 2014 durch den Orkan *Ela*

Die letzten großen Veränderungen erfuhr der Hofgarten im Jahr 2014 nicht aufgrund einer gewollten Umgestaltung, sondern durch die Zerstörungen, die das Tief *Ela* mit seinem Orkan anrichtete. Besonders betroffen waren die Bereiche um die Reitallee, Oederallee und Inselstraße im Nördlichen Hofgarten sowie die Maximilian-Weyhe-Allee im Westlichen Hof-

garten. Von dem Lindenrondell im Nördlichen Hofgarten blieben nur vier von ehemals sechs Bäumen stehen. Erhebliche Zerstörungen waren auch im sogenannten Buchenwäldchen zu verzeichnen, dessen Kronendach aufgerissen wurde. Insgesamt sind rund 380 Altbäume unmittelbar durch den Orkan verloren gegangen. Dies betraf durchgängig fast alle Baumarten. Doch letztendlich lag die Anzahl an notwendigen Baumfällungen noch höher, da bei einer genaueren Begutachtung, zum Beispiel in der Seufzerallee, gravierende Schäden in den Baumkronen festgestellt wurden.

Auch in die begrenzenden Kulissenpflanzungen riss der Orkan Lücken, die zu ehemals nicht vorhandenen Öffnungen des Parks führten. Besonders betroffen war der Nördliche Hofgarten an Oederallee und Fritz-Roeber-Straße sowie entlang der Maximilian-Weyhe-Allee, wo nur noch Reste der Strauchpflanzungen stehen geblieben waren. Umgestürzte Bäume zogen wiederum Wege und Plätze in Mitleidenschaft. Weitere Schäden an Wegen und Kantensteinen kamen dann durch Räum- und Transportfahrzeuge (Abtransport von Holz et cetera) dazu. Auch die zum Gartendenkmal gehörenden historischen Gaslaternen im Park wurden stark beschädigt.

Durch Windbruch
zerstörte Bäume am
Schauspielhaus
2014

2

Der Hofgarten heute: Gartendenkmal und öffentlicher Freiraum

Entspannung
im Hofgarten
2008



Neben der Darstellung der historischen Entwicklung ist die Feststellung des aktuellen Bestandes und der Nutzung die Grundlage für die denkmalpflegerische Bewertung einer Anlage. Im Hofgarten fand die Bestandsaufnahme im Jahr 2015 statt. Ein besonderer Schwerpunkt dabei war die Erfassung der Vegetation als wesentlicher Bestandteil des Landschaftsgartens.

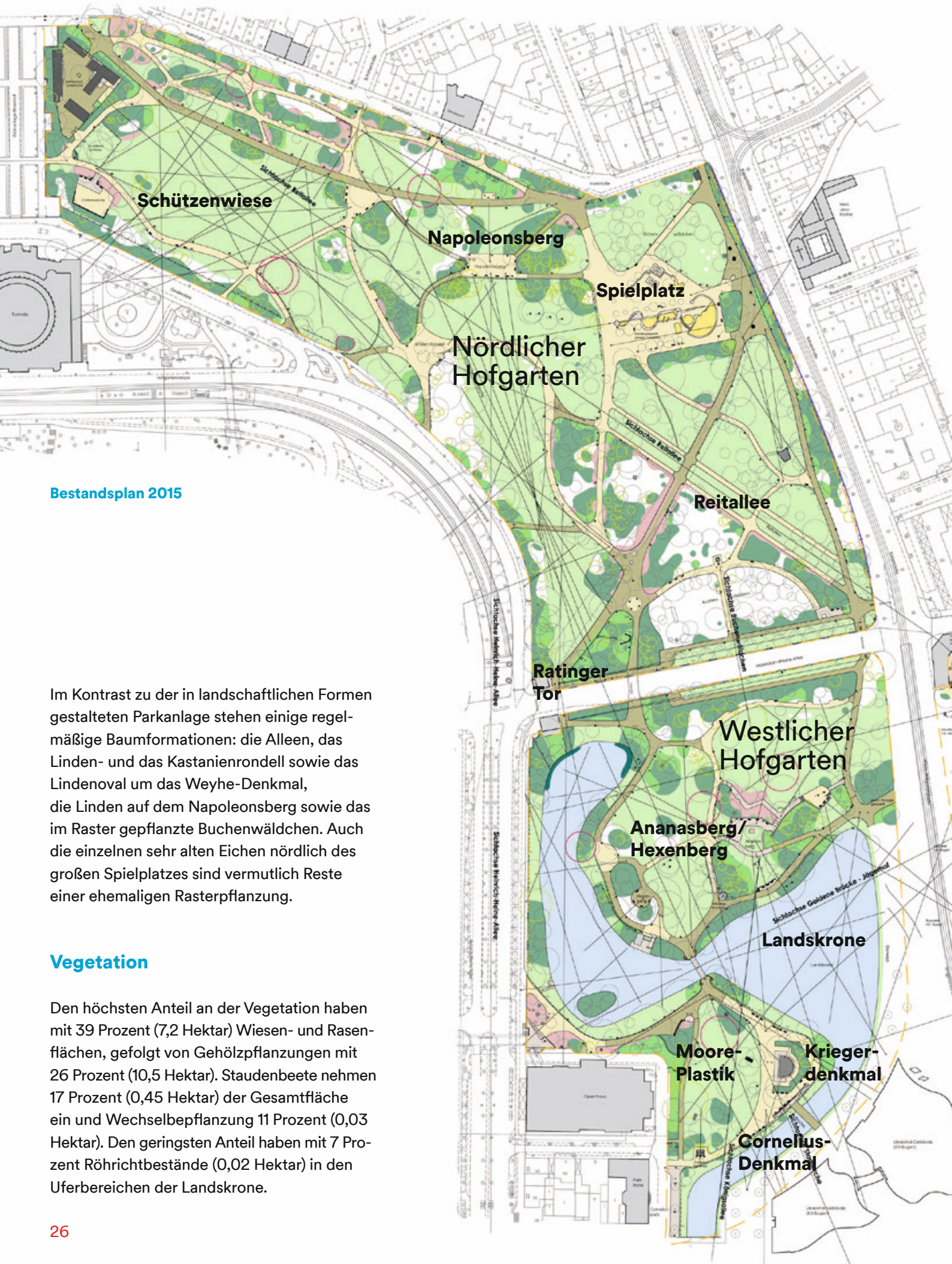
Der unter Schutz stehende Hofgarten, auf den sich die Bestandserhebung bezieht, umfasst eine Fläche von rund 27 Hektar. Den größten Anteil daran machen mit 68 Prozent (18,2 Hektar) die Vegetationsflächen aus. Etwa 22 Prozent (6 Hektar) entfallen auf befestigte Flächen wie Wege, Plätze und Spielplätze und 10 Prozent (2,7 Hektar) auf Wasserflächen. Bauliche Anlagen nehmen mit 0,07 Hektar nur eine sehr geringe Fläche ein.

Der Landschaftsgarten ist geprägt von einem Wechsel aus offenen Räumen (Rasen und Wiesen) und dichten Gehölzpflanzungen, die diese

begrenzen. Das Gelände ist abgesehen von den drei Aussichtshügeln Napoleonsberg, Hexenberg und Ananasberg nur leicht modelliert. In allen Hofgartenteilen gibt es Sichtachsen, die von den Wegen aus und insbesondere von den Hügeln den Blick über Rasen- und Wiesenflächen in die umgebenden Räume lenken. An manchen Stellen sind diese jedoch durch Bewuchs gestört und nicht oder nur eingeschränkt erlebbar. Dagegen haben die vom Orkan in die Kulissenpflanzungen gerissenen Lücken neue Blickbeziehungen in die Umgebung geschaffen.

Spielplatz im Östlichen Hofgarten
2018





Bestandsplan 2015

Im Kontrast zu der in landschaftlichen Formen gestalteten Parkanlage stehen einige regelmäßige Baumformationen: die Alleen, das Linden- und das Kastanienrondell sowie das Lindenoal um das Weyhe-Denkmal, die Linden auf dem Napoleonsberg sowie das im Raster gepflanzte Buchenwäldchen. Auch die einzelnen sehr alten Eichen nördlich des großen Spielplatzes sind vermutlich Reste einer ehemaligen Rasterpflanzung.

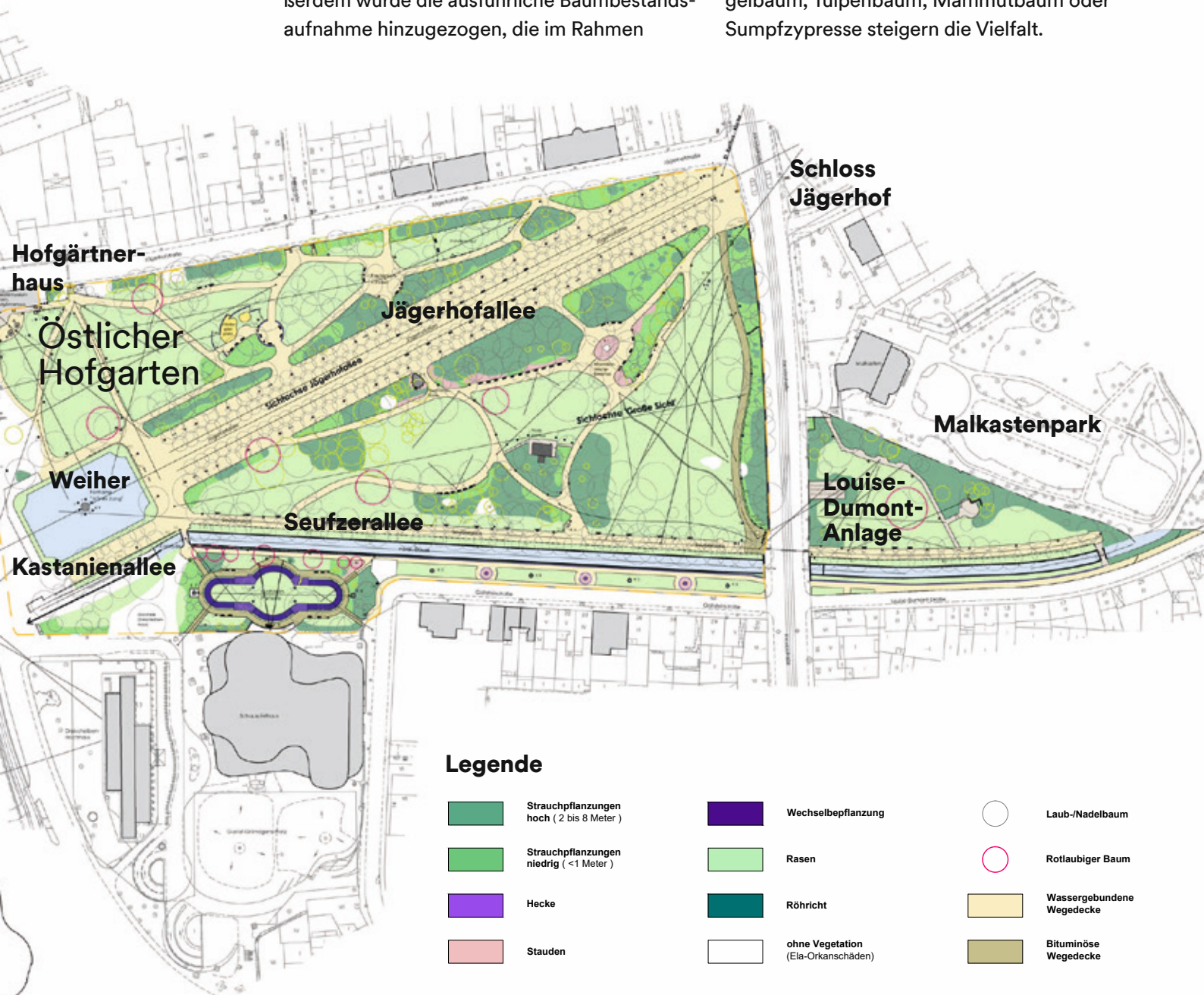
Vegetation

Den höchsten Anteil an der Vegetation haben mit 39 Prozent (7,2 Hektar) Wiesen- und Rasenflächen, gefolgt von Gehölzpflanzungen mit 26 Prozent (10,5 Hektar). Staudenbeete nehmen 17 Prozent (0,45 Hektar) der Gesamtfläche ein und Wechselbepflanzung 11 Prozent (0,03 Hektar). Den geringsten Anteil haben mit 7 Prozent Röhrichtbestände (0,02 Hektar) in den Uferbereichen der Landskrone.

Ergänzend stand zur Erfassung im Rahmen des Parkpflegewerkes die vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt beauftragte **Schadenskartierung** (Henne 2014) zur Verfügung. In dieser waren sofort nach dem Orkan 2014, noch vor beziehungsweise während der Aufräumarbeiten, circa 2.000 Bäume aufgenommen und Schäden dokumentiert worden.

Den aktuellen Bestand gibt die anschließende **Baumkartierung** wieder (Normann 2014). Außerdem wurde die ausführliche Baumbestandsaufnahme hinzugezogen, die im Rahmen

des **ersten Parkpflegewerkes** im Jahr 2000 (Henne) entstanden war. Daraus ergab sich ein Überblick über die Verteilung der Arten sowie Zustand und Alter der heute vorhandenen Bäume. Der häufigste Baum im Hofgarten mit einem Anteil von 25 Prozent ist die Linde, da fast alle Alleen aus dieser Art bestehen. Weiterhin wartet der Park mit Bergahorn und Spitzahorn sowie Eiche, Kastanie, Hainbuche, Buche und Esche auf. Bäume seltener Arten und Sorten wie Gingko, Amberbaum, Zürgelbaum, Tulpenbaum, Mammutbaum oder Sumpfpypresse steigern die Vielfalt.



Während der Baumbestand nur wenige immergrüne Arten aufweist, enthält der Strauchbestand auffällig viele Eiben und Ilex sowie Immergrünen Schneeball, ergänzt durch Buchsbaum, Liguster und Kirschlorbeer, vereinzelt auch Rhododendren. Ins Auge fällt dagegen die Vielfalt an Blütenesseln: Kornelkirsche, Hartriegel, Schneebeere, Pfeifenstrauch, Kolkwitzie, Felsenbirne, Heckenkirsche, Spiere, Holunder – charakteristische Arten, wie sie in der Nachkriegszeit Verwendung fanden.

Staudenbeete am Rand von Gehölzpflanzungen begleiten Wege und geben den Terrassen des Ananasberges eine interessante Vielfalt. Diese Pflanzungen wurden in den 1990er-Jahren und zur EUROGA 2002plus angelegt oder erneuert. Im Goltsteinparterre und an der Goltsteinstraße dominieren dagegen intensivfarbige Wechselbepflanzungen, die von niedrigen immergrünen Einfassungen umschlossen werden, das Bild. Sowohl die Wiesen als auch die Rasenflächen, die intensiv genutzt und gepflegt werden, sind teilweise artenreich mit Frauenmantel, Hahnenfuß und anderen Wildpflanzen durchsetzt.

Wege und Plätze

Der Park wird überwiegend durch wassergebundene Wege und Plätze erschlossen, deren oberste Schicht in der Regel aus einem gelblich-braunen Dolomit-Brechsand besteht. Die begrenzenden Kanten sind aus rötlichem Wesersandstein. Stark genutzte und befahrene Wege sind mit bituminös gebundenen Schwarzdecken belegt. Vor allem die wassergebundenen Wege sind in einem sanierungsbedürftigen Zustand.

Platten- und Pflaster, wie sie besonders in der Zeit des Wiederaufbaues verwendet wurden, sind am Ananasberg, in der Louise-Dumont-Anlage, um den Pallenberg-Hirsch und am Sitzplatz südöstlich des Buchenwäldchens zu finden. Die Klinkerflächen des großen Spielplatzes im Nördlichen Hofgarten sowie das Betonpflaster am Musikpavillon stammen aus jüngerer Zeit.

Beispiele für Bodenbeläge und Wegdecken im Hofgarten





Gewässer und Uferbereiche

Drei Gewässer prägen den Hofgarten: die Landskrone, das Wasserbecken mit der *Jröner Jong* genannten Brunnenskulptur und die kanalisierte Düssel. Während das Wasserbecken und die Ufer der Düssel fast vollständig mit niedrigen Mauern eingefasst sind oder steile Rasenböschungen haben, sind die Ufer der Landskrone weitgehend landschaftlich gestaltet. Überwiegend führen sanft geneigte Rasenflächen bis an das Wasser heran, nur am nordwestlichen Ufer gibt es einen dichteren Gehölz- und Röhrichtbestand. Dieser bietet zahlreichen Wasservögeln Unterschlupf, sodass sich hier besondere Biotope herausgebildet haben.

Der Wasserstand der Landskrone wird über geregelte Zuläufe und Abläufe weitgehend niveaugleich gehalten. Da durch die direkte Verbindung zur Düssel ständig neues Wasser zugeführt wird, ist die Wasserqualität verhältnismäßig gut, wird allerdings durch den übermäßigen Vogelbesatz beeinträchtigt.



Jröne Jong mit Blick in die Jägerhofallee
2008

Landskrone





Kunstwerk *Reclining Figures* (Henry Moore, errichtet 1983)
und Kriegerdenkmal (errichtet 1892)

Baulichkeiten und Kunstwerke

Das Gartendenkmal Hofgarten schließt nur wenige Gebäude ein: den seit den 1920er-Jahren entstandenen Betriebshof, das Schwanenhaus aus dem Jahr 1937, den verschlossenen Röhrenbunker von 1938 sowie den in den 1960er-Jahren errichteten Musikpavillon. Das Schloss Jägerhof, das Hofgärtnerhaus sowie die klassischen Ratinger Torhäuser sind eigenständige Baudenkmale und nicht Bestandteile des Gartendenkmals.

Zu den Gartenbauwerken zählen die Brücken, die Einfassungsmauern der Gewässer, die Treppen- und Maueranlagen in der Louise-Dumont-Anlage, am Napoleonsberg sowie die Natursteinterrassen am Ananasberg.

Über den gesamten Hofgarten verteilt stehen 24 Kunstwerke, vom Weyhe-Denkmal aus dem Jahr 1850 bis zu den Lichtbänken, die im Rahmen der *EUROGA 2002plus* aufgestellt wurden. Die Kunstwerke sind meist in einem guten Zustand. Lediglich für das Kriegerdenkmal aus dem Jahr 1892 sind umfangreichere Instandsetzungen zu erwarten.



Goldene Brücke (errichtet 1809 / 1945)
Schwanenhaus (errichtet 1937)



Beleuchtung und sonstige Ausstattung

Mehr als 200 historische Gaslaternen sorgen bei Dunkelheit im Hofgarten für Licht: Mastleuchten an den Wegen und die Postamentleuchten an der *Goldenen Brücke*. Bei den Mastleuchten sind drei Modelle zu unterscheiden, deren Aufsatz und der dazugehörige Mast unterschiedlich reich verziert sind. Die historischen Gasleuchten werden durch elektrische Leuchten – vorwiegend Mastleuchten – mit sehr uneinheitlichen Aufsätzen ergänzt. Zusätzlich setzen einzelne Strahler Bäume oder Kunstwerke in Szene.

Neben den Gasleuchten gibt es an historischer Ausstattung lediglich in der Jägerhofallee und am Wasserbecken Jroner Jong einige Steinbänke aus dem 19. Jahrhundert. Alle anderen Bänke – weitgehend einheitlich mit dunkelgrüner Auflage – und Ausstattungsgegenstände wie Abfallbehälter, Stabgitterzäune, Poller und Verkehrsschilder, Schaukästen und Fahnenmasten sind zweckorientierter Standard.

Passage Maximilian-Weyhe-Allee



© Wikipedia/ Thomas Liebscher



Spaziergänger im Östlichen Hofgarten,
unten: im Hintergrund Hofgärtnerhaus
(Theatermuseum)

Nutzung

Der Hofgarten ist ein bedeutender Bestandteil der Grünversorgung, nicht nur für die angrenzenden Stadtquartiere, sondern für die gesamte Stadt Düsseldorf. Neben seiner gartenkünstlerischen Bedeutung weist er vielfältige Freizeit- und Erholungsangebote auf, die ganzjährig und kostenlos nutzbar sind. Außerdem übernimmt die Grünanlage wichtige stadtoökologische und -klimatische Funktionen.

Von der Altstadt, den benachbarten Verwaltungs- und Kulturbauten sowie aus den innerstädtischen Wohngebieten ist der Park über seine zahlreichen Zugänge fußläufig gut zu er-



Blick über die Landskrone zum Ananasberg

reichen. Seit den städtebaulichen Maßnahmen im Rahmen der Kö-Bogen-Bebauung hat sich auch die Anbindung an die südlich gelegenen Geschäftsviertel verbessert. Die nahegelegenen Haltestellen des Personennahverkehrs ermöglichen Besuchern aus dem gesamten Stadtgebiet eine einfache Anfahrt.

Aufgrund ihrer Gestaltung unterscheiden sich die drei Hofgartenteile auch in ihren Nutzungsschwerpunkten: Während der Östliche Hofgarten eher zum entspannten Aufenthalt einlädt und mit seinem Musikpavillon sowie der Nähe zum Schauspielhaus auch Ort kultureller Veranstaltungen ist, wird der Westliche

Hofgarten aufgrund seiner direkten Anbindung an die innerstädtischen Fußgängerzonen heute verstärkt zum kurzzeitigen Verweilen aufgesucht. Im Nördlichen Hofgarten ist dagegen vermehrt aktive Erholung bei Spiel und Sport zu beobachten. Abwechslungsreiche Spielplätze mit ihren Sandbereichen, Mauern und Spielgeräten ziehen Kinder aller Altersstufen an.

Überall gibt es zudem Orte, an denen der Besucher und die Besucherin je nach Bedürfnis Naturnähe finden oder sich dem Kunstgenuss hingeben können. Von den Hügeln aus bietet sich ein weiter Blick über Park und Stadtlandschaft.

3

Historische Substanz erkennen und bewerten



Westlicher Hofgarten

Analyse der ehemaligen Wegstrukturen und Raumkanten (Ausschnitt)

Durch die Überlagerung von historischen Plänen sind Veränderungen in der Gestaltung über die Zeit nachvollziehbar. Im Vergleich mit dem Bestand lässt sich feststellen, was aus den jeweiligen Entwicklungsphasen heute noch vorhanden ist. Das alleinige Vorhandensein von historischer Substanz ist jedoch noch kein Qualitätsmerkmal an sich. Die denkmalpflegerische Bewertung beurteilt ihre Bedeutung für das Gartendenkmal in historischer, künstlerischer und auch nutzungsbezogener Hinsicht.

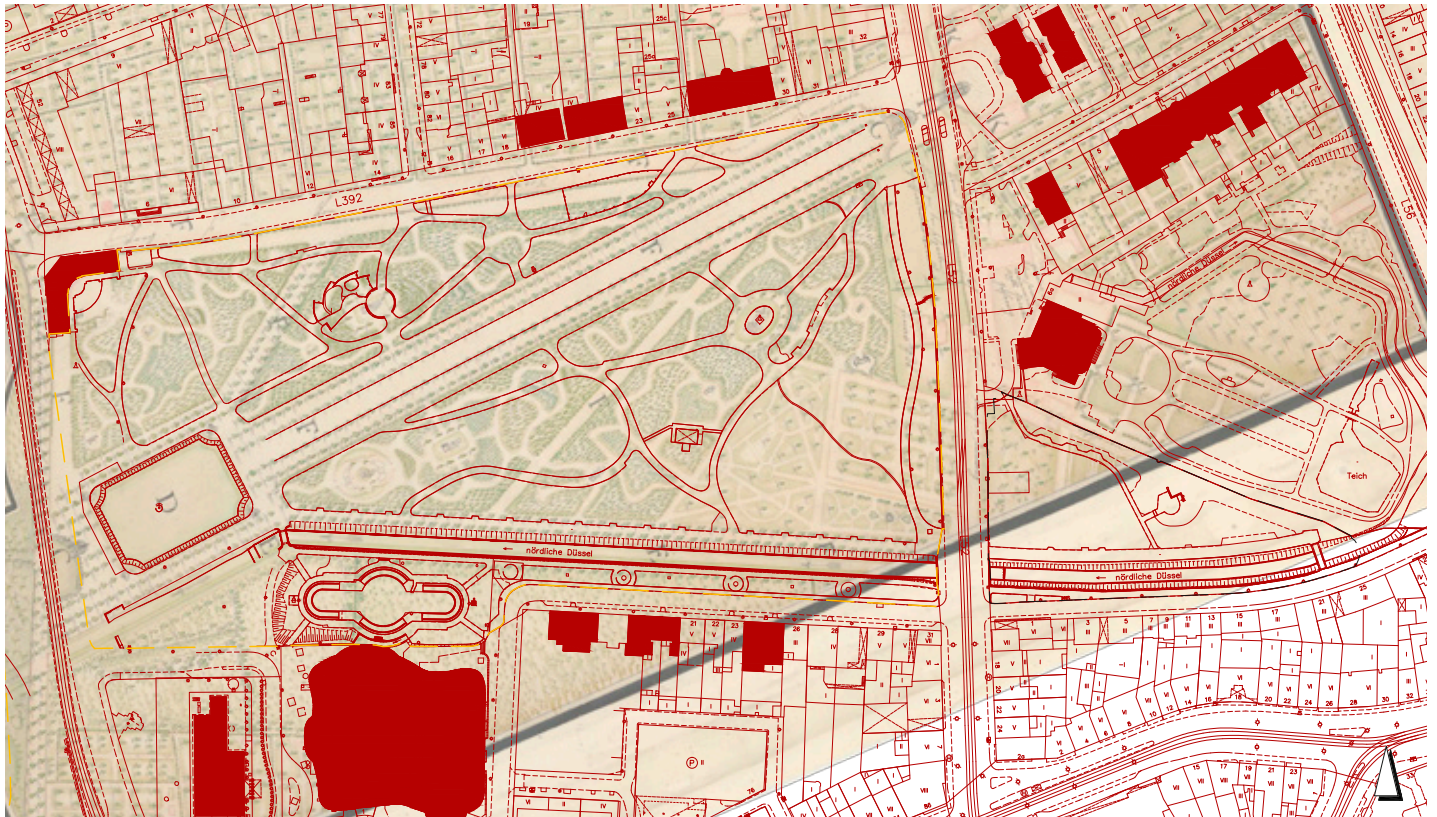
Ausgewertet wurden Pläne, welche die Hofgartenbereiche und ihre späteren Veränderungen zeitnah zu ihren Entstehungszeiten abbilden. Schlüsseldokumente für den barocken Hofgarten sind die Pläne von Nosthoffen, 1775/1776. Die Veränderungen und Erweiterungen durch M. F. Weyhe sind 1804 und 1809 dokumentiert und in übergeordneten Plänen wie dem *Plan zur Vergroesserung der Stadt Düsseldorf* von 1824 und dem *Bauplan der Stadt Düsseldorf* von 1831 belegt. Vermessungspläne oder Stadtkarten von 1858, 1895, 1896 sowie 1904 zeigen die nach M. F. Weyhe erfolgten Veränderungen im Östlichen Hof-

garten sowie die Einbindung mehrerer kleiner Bauten. Handschriftliche Eintragungen ergänzen die zeichnerischen Informationen. Ein Plan des Östlichen Hofgartens von 1939 zeigt den Zustand, wie er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wohl bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg bestand. Für die Zeit nach dem Krieg geben vor allem Stadtplanungsunterlagen und Entwurfsplanungen für abgegrenzte Parkbereiche Auskunft. Ausgewählte Pläne aus der Geschichte des Hofgartens werden schließlich dem transparenten Bestandsplan 2015 unterlegt, um zu prüfen, was von dem historischen Vermächtnis noch vorhanden ist.

Flaneure an
der Landskrone
um 1930



Östlicher Hofgarten
Planüberlagerung
1775 – 2015



Planüberlagerungen zur Erfassung von Entwicklungsphasen

Stabile Elemente über die Zeit hinweg sind im **Östlichen Hofgarten** die Jägerhofallee und die Allee entlang der kanalisierten Düsse. Von den barocken Bosketts, wie sie im Plan von 1775 dargestellt sind, sind bis heute lediglich noch zwei kleine Plätze andeutungsweise erhalten. Die aktuelle Grundstruktur von Raumbildungen und Wegeführungen zeigt dagegen deutliche Übereinstimmungen mit der unter M. F. Weyhe entstandenen landschaftlichen Anlage. Das barocke Wasserbecken am Ende der Jägerhofallee weist dagegen über die Zeit wechselnde Formen auf: Anfang des 19. Jahrhunderts umgestaltet zum landschaftlichen Weiher und seit den 1960er-Jahren wieder als regelmäßiges Bassin.

Auch im **Westlichen Hofgarten** stimmt die heutige Wegeführung auf der nördlichen Halbinsel, dargestellt im Plan von 1824, weitgehend

mit der Planung M. F. Weyhes überein. Von den Bäumen, die in den Vermessungsplänen Mitte des 19. Jahrhunderts verzeichnet sind, stehen zum Beispiel noch die Platanen am Hexenberg. Die südliche Halbinsel hat dagegen viele Veränderungen erfahren – vom Verschwinden des Botanischen Gartens über die mehrfachen Platzumgestaltungen an ihrem Rand bis hin zu den jüngsten Neuerungen im Zuge des Kö-Bogen-Projekts.

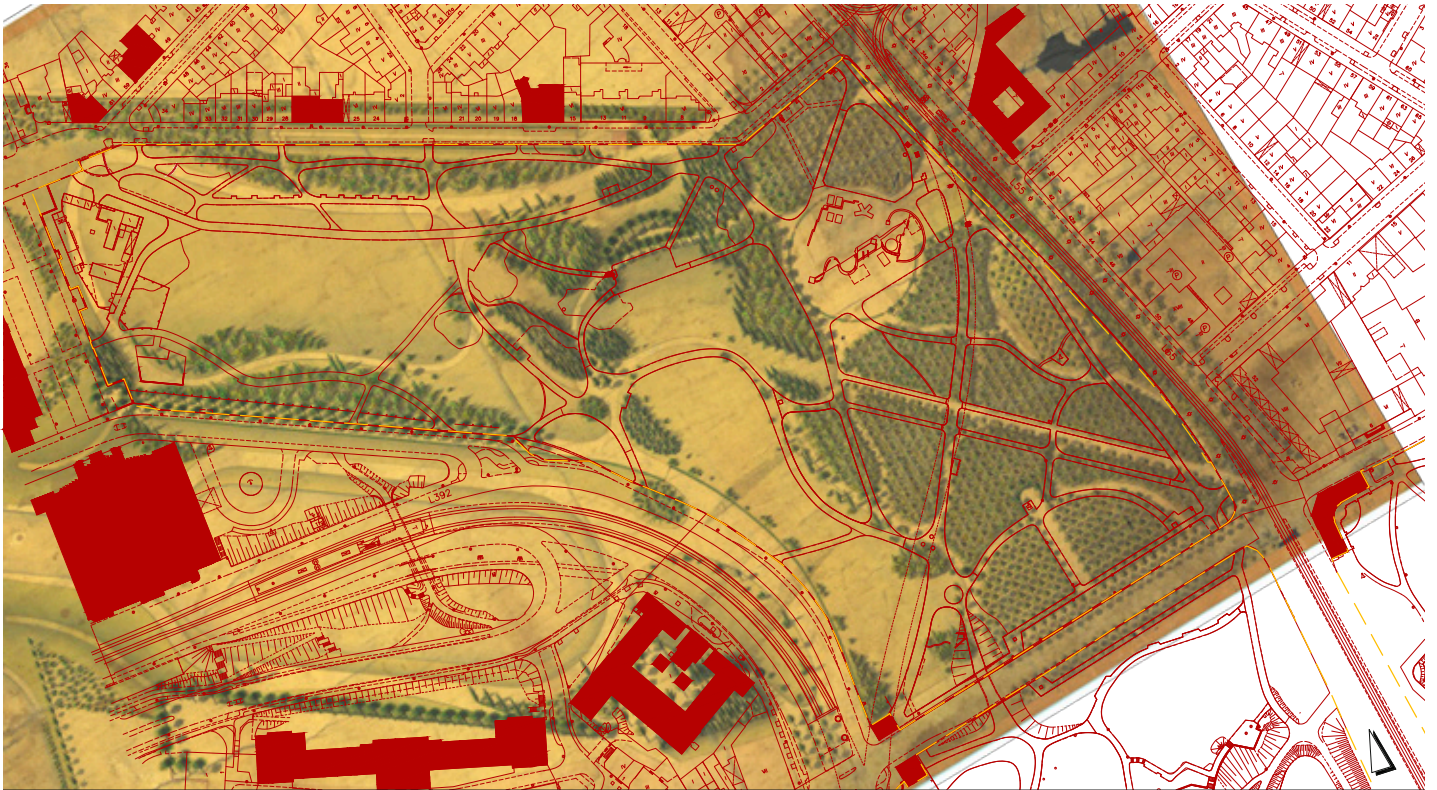
Im **Nördlichen Hofgarten** sind die wesentlichen Gestaltungsabsichten wie die rasterförmigen Baumpflanzungen, eine diagonale Achse bis zur Schützenwiese, der Napoleonsberg mit der vorgelagerten langgestreckten Wiese und das Lindenrondell im Plan von 1819 dargestellt. Die Wegeführungen und Zugangssituationen stimmen weitgehend mit dem heutigen Bestand überein. Dies gilt teilweise auch für die Bepflanzung, zum Beispiel für die Bäume in den Weggabelungen nordwestlich des Buchenwäldchens und westlich der Reitallee,

Westlicher Hofgarten
Planüberlagerung
1824 – 2015



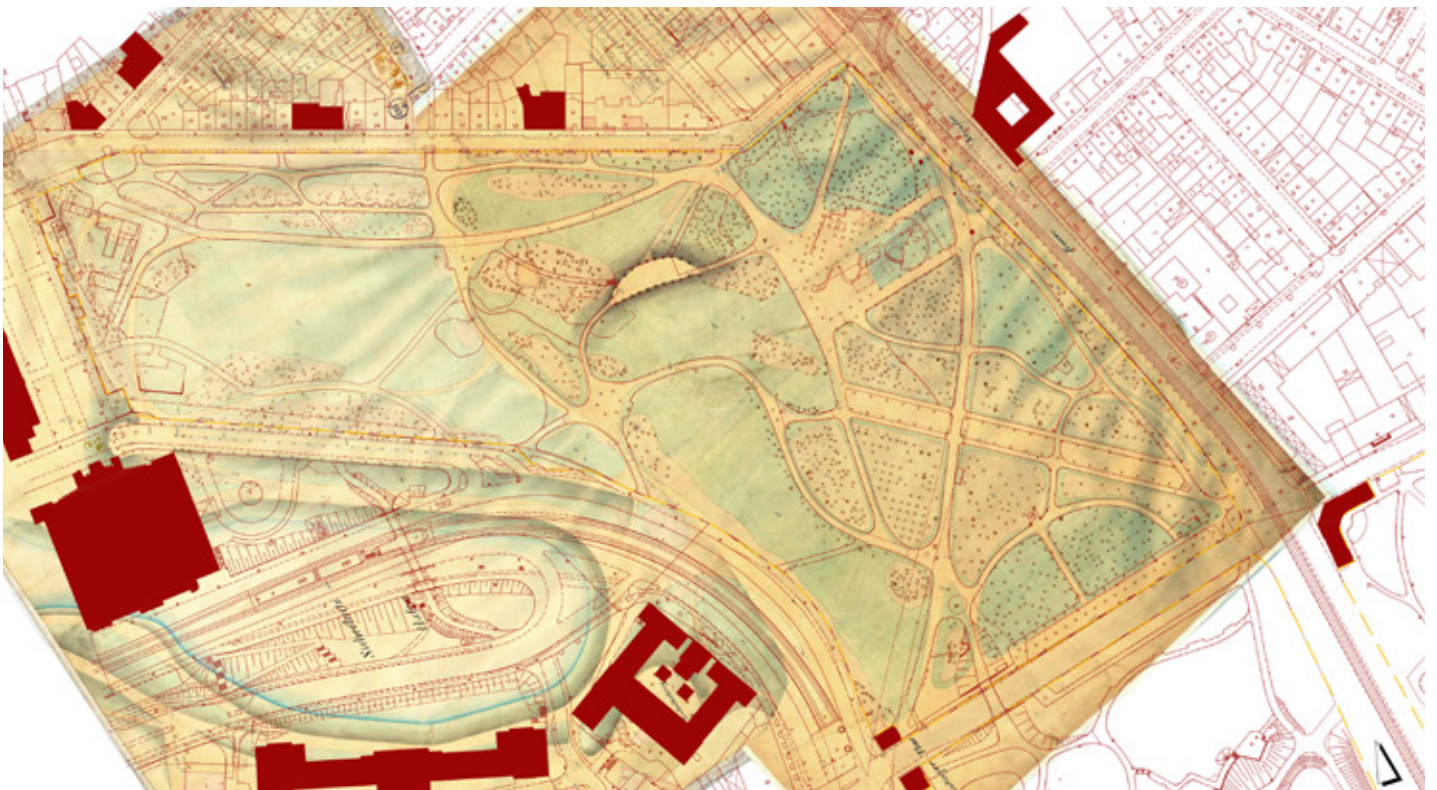
Nördlicher Hofgarten

Planüberlagerung 1819 – 2015



Nördlicher Hofgarten

Planüberlagerung 1861 – 2015



wie sie der Vermessungsplan von 1861 zeigt. Interessant ist die Überlagerung mit der Karte von 1922, die in weiten Bereichen nicht nur die heutige Führung der Wege, sondern auch deren Breite dokumentiert. Bestätigt werden diese Angaben durch die heute noch vorhandenen Wegeeinfassungen, deren Einbau für die Zeitphase der 1920er-Jahre typisch ist.

Dokumentation historischer Strukturen und Elemente im aktuellen Bestand

Die Auswertung historischer Fotos und schriftlicher Dokumente ergänzt das Wissen aus den Planüberlagerungen. Auf dieser umfassenden Grundlage wurden sogenannte *Anlagengene-tische Karten* (AGK) erstellt, in denen die heutigen Anlagenbestandteile entsprechend ihrer jeweiligen Entstehungsphase farbig dargestellt sind.

Dabei haben sich für den Hofgarten sieben Zeitschichten herauskristallisiert, die sich an der Amtszeit der jeweils verantwortlichen Hof- und Stadtgärtner, später der Gartendirektoren orientieren und damit weitgehend auch Gestaltungsepochen eingrenzen:

1769 – 1803	Spätbarocke Anlage von N. de Pigage,
1803 – 1846	Landschaftsgarten unter M. F. Weyhe
1846 – 1906	Landschaftsgarten unter J. C. Weyhe und H. F. A. Hillebrecht
1906 – 1931	Gartendirektor Walter von Engelhardt
1931 – 1945	Zeit des Nationalsozialismus
1945 – 1969	Zeit des Wiederaufbaus unter Gartendirektor Ulrich Wolf
1969 – 1998	1970er-Jahre bis zur Unterschutzstellung

Die jüngere Entwicklungsgeschichte wird mit der Unterschutzstellung 1998 abgeschlossen.

Die danach folgenden Veränderungen durch die *EUROGA 2002plus* und vor allem das Kö-Bogen-Projekt seit 2003 sind dagegen als nicht abgeschlossene Gestaltungsepoche anzusehen. Daher haben sie, obwohl sie eine eigene zeittypische gestalterische Qualität aufweisen, noch keine Relevanz im Sinn des Denkmalschutzes und bleiben deshalb bei der denkmalpflegerischen Bewertung unberücksichtigt.

Denkmalpflegerische Bewertung der Gesamtanlage und ihrer historischen Elemente

Die denkmalpflegerische Bewertung ordnet die im Hofgarten vorgefundenen Elemente in die gartenkünstlerischen Gestaltungsprinzipien ihrer Entstehungszeit ein und gibt Auskunft, was aus der jeweiligen Gestaltung noch erhalten ist. Elemente, die in ihrer Substanz (Materialität) noch aus der Ursprungszeit stammen werden als *originale Denkmalsubstanz* bezeichnet. Gleiches gilt für Formen oder Strukturen als Ganzes (zum Beispiel: Alleen), die einem Gartendenkmal ein charakteristisches Aussehen geben. Dabei können die dazugehörigen Einzelbestandteile (Bäume von Alleen) durchaus einer späteren Zeit angehören. Daneben gibt es noch für die Anlage wertvolle Bestandteile. Dies sind sowohl Einzelelemente als auch mehrere in ihrer Ensemblewirkung, die keine Originalsubstanz mehr aufweisen, aber für das Erscheinungsbild der Anlage unverzichtbar sind. Das können Solitärbäume sein, die an ihrem ursprünglichen Standort nachgepflanzt wurden, oder auch später ergänzte raumbildende Baum- und Strauchpflanzungen.

Von Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute ist der Hofgarten in seiner Flächenausdehnung, Topografie und Gestaltung im Wesentlichen erhalten geblieben. Mit seinen vielfältigen Gehölzstrukturen, die in Verbindung mit Rasen- und Wasserflächen abwechslungsreiche Räume schaffen, der Modellierung des Geländes zu sanften Wellen und prägnanten

Aussichtspunkten sowie den Wegen, die den Besucher durch die der Natur nachgebildeten Szenerien führen, ist er ein zeittypischer Landschaftsgarten. Andererseits haben ihm aber auch die dort schaffenden Gartenkünstler eine eigene Prägung gegeben, indem sie die allgemeinen Prinzipien auf ihre Weise an die Situation des Ortes anpassten.

Den Grund legte M. F. Weyhe, neben Friedrich Sckell und Peter Joseph Lenné einer der bedeutendsten Vertreter des klassischen Landschaftsgartens. Ihm ist aber auch der Erhalt der Alleen aus der spätbarocken Vorgängeranlage zu verdanken. Vorsichtige Erneuerungen unter den Nachfolgern Weyhes folgten gesellschaftlichen Ansprüchen und den gestalterischen Prinzipien der jeweiligen Zeit, so dass diese Veränderungen nicht nur als Zeitzeugnisse, sondern auch als eigenständige künstlerische Leistungen zu bewerten sind.

Bäume und Sträucher in der landschaftlichen Gestaltung

Um malerische Szenen, Stimmungen, Kontraste et cetera zu schaffen, wählte M. F. Weyhe **Bäume** mit einem charakteristischen Habitus sowie auffallenden Farben und Strukturen, oft zusammengestellt zu Gruppen gleicher Art. Diese positionierte er locker in Rasenflächen oder begleitend dicht am Rand von Wegen. Solitärs markierten größere Wegegabelungen.

Gestufte und fein abgestimmte **Gehölzpflanzungen aus Sträuchern und von diesen eingeschlossene Bäume** verwendete M. F. Weyhe ebenso wie seine Nachfolger, um Raumkanten zu bilden. Inwieweit das Bild der heutigen Gehölzpflanzungen der Gehölzverwendung M. F. Weyhes entspricht oder erst durch seine Nachfolger J. C. Weyhe und H. F. A. Hillebrecht geformt wurde, ist bisher nicht bekannt. Seit M. F. Weyhe belegen Pläne das Abrücken der Gehölzpflanzungen von den Wegen durch einen schmalen Rasenstreifen.

Die Mehrheit des heutigen Baum- und sicherlich des gesamten Strauchbestandes stammt aus Pflanzungen seit 1900 oder hat sich aus Sämlingsaufwuchs entwickelt und inzwischen weitgehend die Reife- beziehungsweise Altersphase erreicht. Der historisch belegte Artenreichtum hat sich zwar weitgehend erhalten, doch fehlen säulenartige Bäume oder Hängeformen, wie sie früher häufig vorkamen, fast vollständig. Auch von den Immergrünen als Gestaltungsmotiv sind nur noch Relikte vorhanden.

Bäume aus dem 19. Jahrhundert sind nur noch wenige erhalten. Als Zeugnisse der Phase landschaftlicher Ausgestaltung sind sie originale Denkmalsubstanz. Doch auch Bäume, die im Sinne der landschaftlichen Gestaltungsprinzipien innerhalb der ehemaligen Pflanzungskonturen stehen, sind als Teil dieses Verbundes grundsätzlich wertvolle Anlagenbestandteile – selbst, wenn der heutige Standort nicht mit dem ursprünglich geplanten übereinstimmt. Letzteres gilt nicht für freistehende Baumgruppen und Solitärs an Wegen oder in Weggabelungen, da ihr Standort explizit eine gestalterische Absicht widerspiegelt.

An einigen Stellen stehen Bäume und Sträucher des heutigen Bestandes allerdings den historisch belegten Gestaltungsabsichten sogar entgegen, da sie gewollte räumliche Wirkung erheblich mindern, Sichtachsen einengen oder historische Sichtbeziehungen nicht mehr erlebbar werden lassen. Eine neue eigenständige gestalterische Zielsetzung ist oft nicht zu erkennen, sodass die Qualität des Gartendenkmals partiell einschneidend gemindert wird.

Regelmäßige Baumformationen in der landschaftlichen Gestaltung

Nicht nur in Barock-, sondern auch in den Landschaftsgärten gehörten **Alleen** als verbindende, gliedernde, ordnende oder rahmende Elemente zum Repertoire der Gartenkünstler.



Weyhe-Pflanzung an der Landskrone

Datum unbekannt



Seufzerallee 1904

Reitallee 1942



Daher erhielt M. F. Weyhe auch die Jägerhofallee und die Seufzerallee aus der spätbarocken Anlage von de Pigage. Diese bildeten ebenso wie die neu geschaffene Reitallee im Nördlichen Hofgarten regelmäßige, ordnende Grundstrukturen in der landschaftlichen Anlage, ohne Durchblicke zu stören. Ob die Bäume frei wachsen oder geformt sein, einen Kronenschluss bilden oder einen sogenannten Himmelsstrich offenlassen sollten, ist nicht belegt. Nachweisbar anhand von Fotos seit 1900 und teilweise auch am heutigen Bestand sichtbar ist dagegen, dass die Alleen mehrfach geschnitten beziehungsweise gekappt und auch ersetzt wurden. Dabei wurden auch die Baumarten gewechselt, so dass heute alle Alleen aus Linden bestehen.

Die heute erhaltenen Alleen im Östlichen Hofgarten sind als Strukturelemente bedeutende Zeugnisse, an denen die spätbarocken Anfänge der Anlage ablesbar sind, und damit originale Denkmalsubstanz. Gleiches gilt für die Reitallee, die im Zuge der nördlichen Erweiterung als regelmäßiges Element in die landschaftliche Gestaltung eingefügt wurde, sowie die rahmenden Allee-Relikte in der Heinrich-Heine-Allee und die Maximilian-Weyhe-Allee als Zeugnisse Weyhe'scher Gestaltungsabsichten.

Ein typisches Gestaltungselement für M. F. Weyhe ist das **Lindenrondell**, das er auch in anderen seiner Anlagen verwendete. Bermbach (2016) beschreibt diese Rondelle als „Verweil- und Ruheplätze“, wobei nur die im Hofgarten und im Schlosspark Benrath Parkwege miteinander verknüpften. Die Ausführung der Wege- beziehungsweise Platzoberflächen sowie die Anordnung von Bänken sind ebenso wenig geklärt wie die gewünschte Raumwirkung der Bäume. Bermbach geht von freiwachsenden Kronen aus, die „kuppel- oder gar domartige Binnenräume“ hervorriefen. Die Begründung für die Kappungen in den 1920er- bis 1930er-Jahren vermutet er in der Hinwendung zur formalen Gartengestaltung im Zuge der reformerischen Bewegung.

Die nach dem Orkan *Ela* heute noch erhaltenen vier von ehemals sechs Linden sind somit Zeugnisse des Weyhe'schen Pflanzenmotives und dessen besonderer Ausprägung im Hofgarten. Die Bäume, die nach Bermbach „aus der Anlagezeit unter Weyhe“ stammen, sind darüber hinaus originale Denkmalsubstanz.

Das Lindenoval um das Weyhe-Denkmal lässt sich sogar auf einen der Plätze in den spätbarocken Bosketts des 18. Jahrhunderts zurückführen. Wie das Lindenrondell wurde auch das Lindenoval in den 1920er-Jahren und nachweislich ein weiteres Mal in den 1950er-Jahren gekappt. (Bermbach 2016).

Das **Kastanienrondell** im Östlichen Hofgarten bildet dagegen die Entwicklung des Hofgartens im 19. Jahrhundert unter J. C. Weyhe ab, der das Pflanzmotiv seines Vaters variierte. Beide Baumformationen sind wertvolle Zeitzeugen der jeweiligen Gestaltungsphase.

Die rechteckige Umfassung der Aussichtsplattform auf dem **Napoleonsberg** mit Bäumen geht auf eine Umgestaltung unter Gartendirektor von Engelhardt in den 1920er-Jahren zurück. Unter Beibehaltung der Anordnung wurden die Bäume (wahrscheinlich Feldulmen) in den 1950er-Jahren durch Linden ersetzt, die heute noch – allerdings mit Lücken in den Reihen – stehen. Die Bäume sind Zeugnis für die Umgestaltung des Platzes Anfang des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus in ihrer Nachpflanzung originale Denkmalsubstanz der Nachkriegszeit.

Eine besondere Stellung unter den formalen Baumanordnungen nimmt das **Wäldchen** im Nördlichen Hofgarten ein, das M. F. Weyhe im Raster pflanzen ließ. Was ihn zu dieser regelmäßigen Anlage inmitten der landschaftlichen Gestaltung veranlasste, ist nicht geklärt.

Dokumentiert ist die Lage der Bäume im Vermessungsplan von 1861. Aus einer Beschreibung von Hillebrecht (1893) ist bekannt, dass



Buchenwäldchen um 1930

„Flächenabtheilungen“ jeweils einheitlich mit einer Baumart im Raster bepflanzt waren: Buchen, Rosskastanien, zwei Arten von Ahorn, Silberpappeln und Eichen. Die genaue Lage und eine Abgrenzung der „Flächenabtheilungen“ sowie die Arten, bis auf die Silberpappeln, werden allerdings nicht genannt.

Auch wenn die gestalterischen Absichten hinsichtlich der gewünschten Raumwirkung und das Entwicklungsziel nicht bekannt sind, ist das Motiv der Rasterpflanzung in einer landschaftlichen Gestaltung eine Besonderheit. So, wie es im Nördlichen Hofgarten realisiert wurde, ist es ein Alleinstellungsmerkmal, das in der zeitgenössischen Literatur mehrfach beschrieben ist. Der Kontrast zwischen Formalem und Landschaftlichem ist zudem beispielhaft für eine auf abwechslungsreiche Bilder ausgerichtete Gartenkunst des 19. Jahrhunderts.

Heute sind nur noch im Buchen- und Eichenwäldchen einige Bäume der regelmäßigen Anpflanzung zu finden, da Sämlingsaufwuchs mit der Zeit das Raster überformt hat und ausbleibende Nachpflanzungen Lücken hinterlassen haben. Lediglich das Buchenwäldchen wurde –



Napoleonsberg 1916

zuletzt nach 1945 – wieder aufgepflanzt. Die heute noch erhaltenen Buchen und Eichen sind bedeutende Zeugnisse der Weyhe'schen Rasterpflanzung und damit auch die Nachpflanzungen als originale Denkmalsubstanz anzusehen. Dementsprechend haben diese Bäume für die Erhaltung des Gartendenkmals große Bedeutung.

Stauden- und Wechsellpflanzungen

Auch Stauden und einjährige Pflanzen sind in den von M. F. Weyhe überlieferten Pflanzenlisten verzeichnet und manche Darstellung in den Plänen lässt die Verwendung von Stauden vermuten (Gehölzsäume, großflächige Pflanzungen zwischen Gehölzgruppen et cetera). In welchem Umfang und wo Staudenpflanzungen jedoch tatsächlich angelegt wurden, ist nicht bekannt.

Die heute vorhandenen Staudenbeete, wie sie in den 1990er-Jahren und zur *EUROGA 2002 plus* entlang von Wegen gepflanzt wurden, sind ein angemessener und abwechslungsreicher

Ersatz für die ehemaligen Gehölzsäume der Kulissenpflanzungen. Die intensive Staudenpflanzung an den Natursteinterrassen des Ananasberges ist dagegen, auch in der Überarbeitung von 2013/14, in ihrer Zusammensetzung und Anordnung zeittypisch für die Nachkriegszeit und ein wertvoller, unverzichtbarer Bestandteil einer solchen Anlage.

Wechsellpflanzungen mit niedrigen Einfassungen fanden spätestens in den formalen, kleinräumigen Anlagen Hillebrechts Anwendung. Diese zeittypischen Pflanzmotive sind heute noch, zum Beispiel an der Goltsteinstraße und im Goltsteinparterre, vorhanden und führen die damaligen Gestaltungsabsichten fort.

Rasen- und Wiesenflächen

Die Rasen- und Wiesenareale, wie sie im 19. Jahrhundert angelegt wurden, sind heute weitgehend erhalten. Allerdings haben sich ihre Konturen und Flächen durch Umgestaltungen oder Gehölzwachstum in Teilen verändert, meist verkleinert. Im Laufe von zwei Jahrhunderten hat



Kastanienallee 1910

die sukzessive Ansammlung von Boden- und Pflanzenmaterialien zudem zur Erhöhung des Geländes beigetragen, ohne dass hieraus eine Gestaltungsabsicht ablesbar wäre. Das Zusammenspiel von offenen Rasen-/Wiesenflächen und rahmenden Gehölzpflanzungen ist ein Charakteristikum des Landschaftsgartens und daher ein unverzichtbarer Anlagenbestandteil. Zudem sind die Rasen- und Wiesen, über deren ursprüngliche Zusammensetzung ebenso wenig bekannt ist wie über die vorgenommene Pflege, heute bemerkenswert artenreich und deshalb von hoher ökologischer Bedeutung.

Wege und Plätze

Mit der Wegeführung folgte M. F. Weyhe – abgesehen von den geradlinigen Alleen – dem Prinzip des Landschaftsgartens, die Besucher ungezwungen durch die Naturszenarien zu führen und zu besonderen Orten wie den Aussichtshügeln zu lenken. Diese Wege mit ihren platzartigen Aufweitungen haben die Nachfolger Weyhes bis heute im Wesentlichen erhalten. Der jetzige Ausbau stammt aus den

1920er-Jahren (Einfassung mit Feldsteinen) oder aus den 1950er-/1960er-Jahren (Einfassung mit Sandsteinkanten). Sowohl Wegeführung als auch -ausbau sind als originale Denkmalsubstanz und bedeutende Zeugnisse der jeweiligen Entwicklungsphasen anzusehen. Nicht Bestandteil der Denkmalsubstanz sind dagegen Wege, die nutzungsbedingt verändert oder (aus Trampelpfaden entstanden) ergänzend in den Hofgarten eingebracht wurden.

Gewässer und Uferbereiche

Gewässer sind wesentliche Anlagenbestandteile und raumbildende Elemente im Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts. Ihre Ufer sind meistens natürlich angelegt und selten baulich gefasst. Diese Gestaltungsprinzipien hat M. F. Weyhe auch im Hofgarten zugrunde gelegt, wobei er die Landskrone in eigener Gestaltungsart aus dem Befestigungsgraben neu schuf und das vorgefundene spätbarocke Wasserbecken in einen Weiher umwandelte, die kanalisierte Düssel mit der begleitenden Seufzerallee jedoch als formales Element einbezog.



Hofgartenstraße und Landskrone 1910

Die **Landskrone** ist im Wesentlichen seit Weyhe erhalten, hat allerdings vor allem im Rahmen der Verkehrsplanungen in den 1960er-Jahren erhebliche Flächenverluste und eine völlige Umgestaltung ihres östlichen Ufers erfahren. Im Zuge des Kö-Bogen-Projekts wurde die Ende des 19. Jahrhunderts zurückgenommene Kanalverbindung zum Wassergraben wiederhergestellt und der gesamte Bereich erneut vollständig überformt.

Das **Bassin** präsentiert sich heute in seiner spätbarocken Form, die es in den 1960er-Jahren wieder erhielt. Die Beweggründe U. Wolfs für die Rekonstruktion sind nicht belegt, jedoch Ausdruck der damaligen Zeit, in der auch in Benrath Rückgestaltungen vorgenommen wurden. Aus diesem Zeitgeist heraus ist auch die Hofgartensatzung 1963 entstanden, die für den Bereich der Jägerhofallee und des Wasserbeckens die spätbarocke Zeitschicht von de Pigage als Gestaltungsart festlegte. Die dabei belassene Sumpfzypresse am südöstlichen Ufer ist dagegen ein Zeugnis der landschaftlichen Ufergestaltung aus dem 19. Jahrhundert.

Beide Gewässer gehören zur originalen Denkmalsubstanz und sind bedeutende Zeugnisse der jeweiligen Entwicklungsphase.

Gebäude und Gartenbauwerke

Gebäude und Gartenbauwerke im Sinne von Staffagen, welche die landschaftlichen Szenarien schmücken und Blickpunkte bilden, sind bei M. F. Weyhe kaum zu finden. Damit vertritt er eine durchaus zeittypische Gestaltungsrichtung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die ihren Fokus auf die Vegetation als Gestaltungsmittel richtete. Hier haben das spätbarocke Schloss Jägerhof, das Hofgärtnerhaus sowie die beiden klassizistischen Ratinger Torhäuser, die von außen in den weitgehend von Kulissenpflanzungen umschlossenen Park hineinwirken, diese Funktion übernommen. Auch die Nachfolger Weyhes fügten nur wenige Bauwerke ein.

Heute noch erhalten sind die **Goldene Brücke** von 1809/1845, der in den 1950er-Jahren gebaute Sitzplatz in der Louise-Dumont-Anlage und die **Natursteinterrassen** auf dem Ananasberg von 1954. Das **Schwanenhaus** am



Hofgärtnerhaus um 1920

Ufer der Landskrone von 1937 und der **Musikpavillon** aus den 1960er-Jahren sind ebenso wie die noch verbliebene Fußgängerpassage eher Zweckbauten – aber typisch für ihre Zeit.

Die überwiegend original erhaltenen Gebäude und Gartenbauwerke sind als Zeugnisse ihrer Entstehungszeit Denkmalsubstanz des Gartens.

Kunstwerke

Die Kunstwerke, die aus verschiedensten Anlässen Eingang in den Hofgarten gefunden haben, sind nicht nur stilistisch, sondern auch aufgrund ihres Standortes Zeugnisse, an denen sich die jeweilige Entwicklungsphase ablesen lässt. Dabei kann als Tendenz festgehalten werden, dass Kunstwerke in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in engem Bezug zum Gartenkunstwerk standen: Sie erfuhren Wertschätzung durch den Aufstellungsort und prägten diesen ihrerseits, interpretierten ihn oftmals neu. Eine Vielzahl der später hinzugekommenen Kunstwerke nimmt dagegen vermeintlich leere Flächen in Anspruch und nutzt den Park lediglich als prominenten Aufstel-

lungsort und schöne Kulisse. Diese Kunstwerke mögen den Hofgarten zwar auch bereichern, stehen jedoch untereinander und mit dem Gartenkunstwerk kaum in Beziehung.

Ausstattung

Die Ausstattung des Landschaftsgartens im 19. Jahrhundert ist teilweise in Plänen oder Fotos dokumentiert, allerdings ohne detaillierte Aussagen zu Art und Gestaltung in den verschiedenen Entwicklungsphasen. Dabei hatte sicherlich jede Zeit ihren eigenen Ausdruck.

Als originale Denkmalsubstanz und Zeitzeugnis aus dem 19. Jahrhundert sind zunächst nur die **Steinbänke** im Östlichen Hofgarten zu werten. Bei den Rabattenbegrenzungen und den hohen Geländern ist dagegen nicht offensichtlich, ob es sich um Originale des 19. Jahrhunderts oder um Nachbauten handelt. Alle weitere nutzungsbedingte Parkausstattung stammt aus industriellen Serien, die auch in anderen Anlagen verwendet werden, ist also nicht originär auf die Gestaltung des Hofgartens ausgerichtet. Die Bänke aus der Mitte des 20. Jahrhunderts sind mit den heute im Nachkriegszu-



Spielplatz 1955

stand erhaltenen Wegen stimmig, jedoch nicht als Denkmalsubstanz zu werten. Sehr auffällig und störend sind dagegen die Abfallbehälter mit ihrem Stahl-Lochblech-Korpus.

Beleuchtung

Die Gasbeleuchtung ist als technisches Denkmal Anlagenbestandteil des Hofgartens. Die Beschreibung zur Unterschutzzstellung von 1998 datiert die heute vorhandene „umfangreiche Beleuchtung mit Gasleuchten“ im Hofgarten auf die 1950er-Jahre, die „auf einer älteren, bereits um 1908 bestehenden Gasbeleuchtungsanlage aufbaute“. Die drei dort beschriebenen Leuchtenaufsätze mit ihren dazugehörigen Masten sind auch heute noch vorhanden: die Modelle Frankfurt und Alt-Düsseldorf sowie die sogenannte Aufsatzleuchte. Die Unterschutzzstellung ist unter anderem damit begründet, dass „der heute noch in der Parkanlage vorhandene Leuchtentyp ‚Modell Frankfurt‘ [...] vermutlich in Europa nirgends sonst mehr anzutreffen ist“.

Die Gasbeleuchtung weist in Masten und Leuchtenaufsätzen eine weitgehend originale Denkmalsubstanz auf. Nicht als Denkmalsubs-

tanz gilt dagegen die elektrische Beleuchtung, die seit der Nachkriegszeit als Ergänzung installiert wurde.

Bereiche für besondere Nutzungen

Bereits im 19. Jahrhundert gab es Bereiche für besondere Nutzungen. Der 1819 dokumentierte **Schießstand** wurde später aufgegeben, seine Lage und Ausdehnung sind heute noch anhand einer Vertiefung im Gelände ablesbar. Die Stelle des früheren Turnplatzes hat der große Spielplatz eingenommen. Dazu gekommen sind in den 1920er-Jahren zwei kleine Spielplätze, einer im Östlichen und einer, der heutige Seilklettergarten, im Nördlichen Hofgarten.

Sowohl der große **Spielplatz** als auch der kleine im Östlichen Hofgarten wurden Ende des 20. Jahrhunderts neu gestaltet und mit Mauern, Sandspielbereichen, Spielgeräten et cetera ausgestattet, der Seilklettergarten folgte zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Alle Spielplätze lehnen sich in Standort und Fläche an frühere Strukturen an, sind jedoch gestalterisch als Neuanlagen zu erkennen. Während die beiden zuerst überarbeiteten Plätze aufgrund der teilweise starken Farben der Spielgeräte in ihre Umgebung ausstrahlen, ist der Seilklettergarten in seiner Farbigkeit zurückhaltender. Hier stört lediglich ein neuer Banktyp, der von dem sonst einheitlich verwendeten abweicht.

Der erstmals Anfang der 1920er-Jahre im Nördlichen Hofgarten dokumentierte **Lagerplatz** ist aufgrund des späteren Ausbaues zum Betriebs-hof weit über seine ursprüngliche Anlage hinausgewachsen und nimmt inzwischen fast den gesamten Bereich entlang der Ehrenhofmauer ein. Grundsätzlich ist die Lage eines Betriebs-hofes innerhalb des Hofgartens historisch begründet – seit fast 100 Jahren ist er an diesem Standort – und für den heutigen Pflegebetrieb aufgrund kurzer Wege, kompakter Arbeitsabläufe et cetera unverzichtbar. Die über die Zeit erfolgte Erweiterung in dem gegebenen Ausmaß wird jedoch als Fehlentwicklung bewertet.

4

Leitbild für die künftige Entwicklung



Denkmalanalyse und -bewertung haben gezeigt, dass das gesamte 19. Jahrhundert für die Gestaltung des Hofgartens maßgeblich war. Einige Bereiche wurden später umgestaltet und weisen eine eigenständige künstlerische Überformung auf. Ziel ist es, alle diese Schichten unter dem generellen Leitbild des 19. Jahrhunderts zu erhalten oder wieder sichtbar zu machen.

Aus der denkmalpflegerischen Bewertung lässt sich ableiten, dass die Gestaltungsabsichten des gesamten 19. Jahrhunderts, im Östlichen Teil mit den verbliebenen Strukturen aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, maßgeblich für die Entwicklung des gesamten Hofgartens waren. Das übergeordnete Leitbild ist daher nicht nur auf die Entstehungs- und vermeintliche Blütezeit des Hofgartens unter M. F. Weyhe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fokussiert. Es schließt vielmehr auch das Wirken seines Sohnes J. C. Weyhe um Mitte des 19. Jahrhunderts und das H. F. A. Hillebrechts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein, da die beiden Nachfolger M. F. Weyhes Erbe respektvoll bewahrt und vorsichtig an neue Erfordernisse angepasst und weiterentwickelt haben. Damit geht dieses Parkpflegewerk über frühere Gutachten hinaus, die ihren Fokus ausschließlich auf die Zeit und Gestaltung M. F. Weyhes richteten.

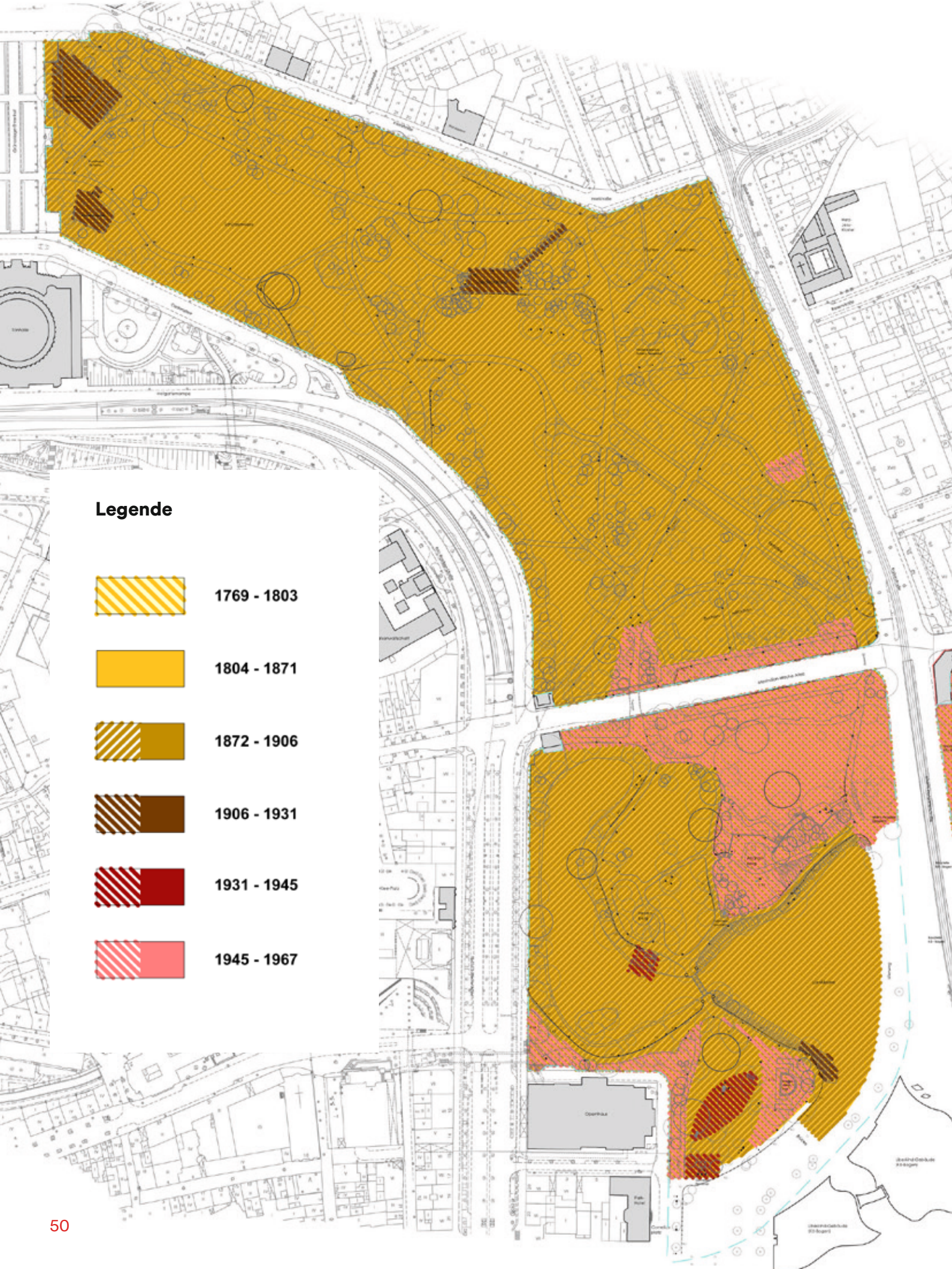
Darüber hinaus ist es Ziel, die Ablesbarkeit aller Entwicklungsphasen des Hofgartens, die jeweils die zeitgeschichtlichen Auffassungen der Gartenkunst widerspiegeln, für die Zukunft zu erhalten. Deshalb sollen für abgegrenzte Einzelbereiche, deren Gestaltung vorwiegend im 20. Jahrhundert erfolgte, diese Phasen als Leitbild gelten. Voraussetzung ist, dass eine eigene denkmalwerte Qualität vorliegt und sich diese in das übergeordnete Leitbild einfügt.

Oberstes Ziel – gleich für welche Leitepoche – ist die Sicherung der originalen Denkmalsubstanz sowie der Erhalt des heutigen Zustands, der Zeugnis von der Gestaltung der jeweiligen Entstehungszeit gibt. Diesem denkmalpflegerischen Ziel stehen keine konkurrierenden Schutzziele innerhalb der Denkmalpflege (zum Beispiel Bodendenkmale) entgegen. Auch die Naturschutzbelange, wie sie in dem parallel zur Bestandserfassung in Auftrag gegebenen ökologischen Fachbeitrag herausgearbeitet wurden, sind weitgehend mit dem Denkmalschutz vereinbar und in den abschließenden Maßnahmenkatalog eingeflossen.

Übergeordnetes Leitbild Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts

Wichtigstes Ziel ist, den Hofgarten in seinen heutigen Abmessungen als Gartendenkmal zu sichern und zu erhalten. Ergänzend wäre die Festlegung eines Umgebungsschutzbereichs wünschenswert, um qualitätsmindernde Einflüsse von außen möglichst gering zu halten. Im Park selbst obliegen die originale Denkmalsubstanz sowie wertvolle Anlagenbestandteile einem besonderen Schutz.

Um die Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen nicht zu verfälschen, sollen zukünftig keine Rekonstruktionen verlorengegangener baulicher



Legende

-  1769 - 1803
-  1804 - 1871
-  1872 - 1906
-  1906 - 1931
-  1931 - 1945
-  1945 - 1967

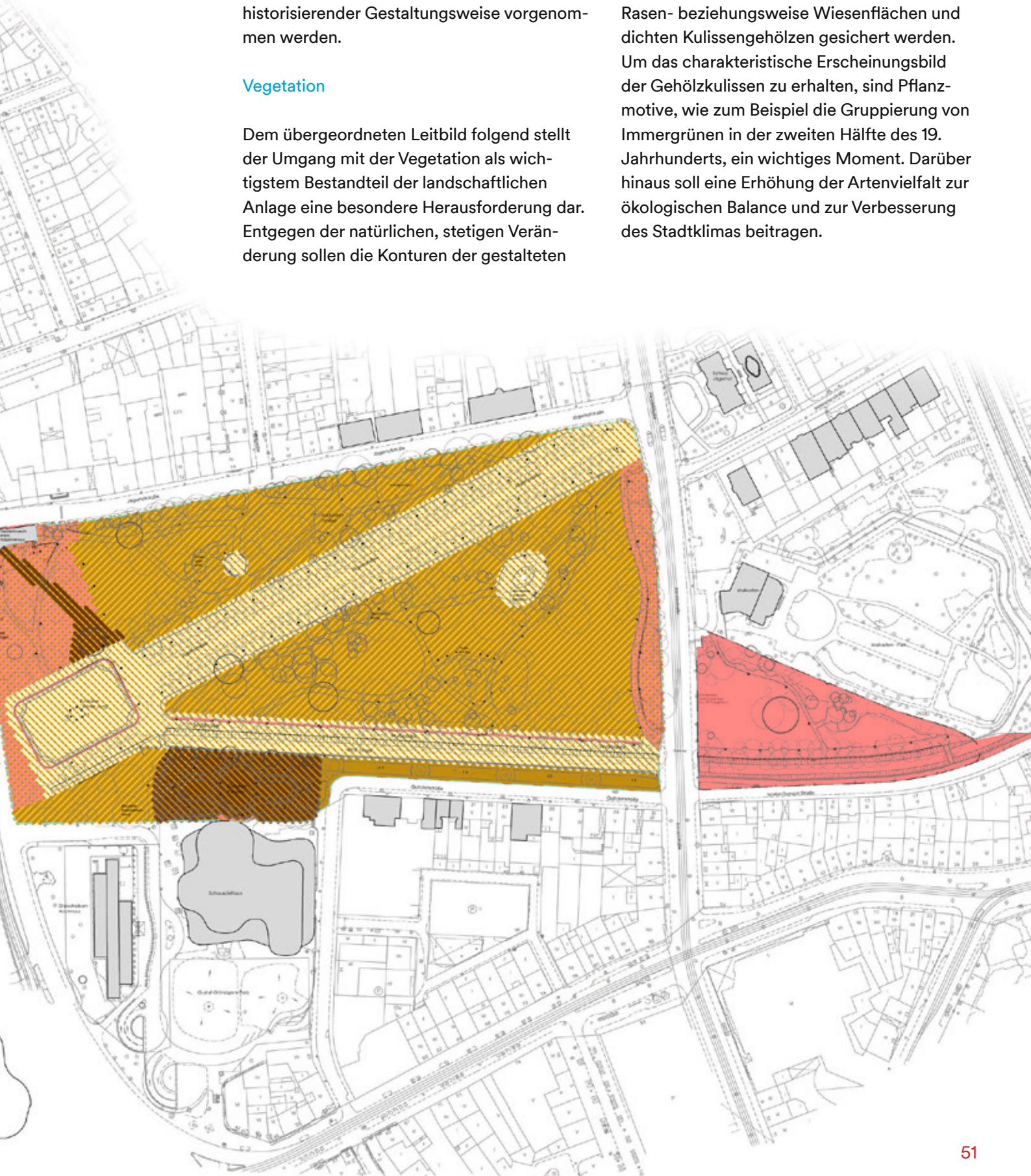
Leitphasen

Anlagenbestandteile oder Ergänzungen in historisierender Gestaltungsweise vorgenommen werden.

Vegetation

Dem übergeordneten Leitbild folgend stellt der Umgang mit der Vegetation als wichtigstem Bestandteil der landschaftlichen Anlage eine besondere Herausforderung dar. Entgegen der natürlichen, stetigen Veränderung sollen die Konturen der gestalteten

Raumbildung im Zusammenspiel von offenen Rasen- beziehungsweise Wiesenflächen und dichten Kulissengehölzen gesichert werden. Um das charakteristische Erscheinungsbild der Gehölzkulissen zu erhalten, sind Pflanzmotive, wie zum Beispiel die Gruppierung von Immergrünen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein wichtiges Moment. Darüber hinaus soll eine Erhöhung der Artenvielfalt zur ökologischen Balance und zur Verbesserung des Stadtklimas beitragen.



Das Alter des vorhandenen Baumbestandes verlangt nach einer rechtzeitigen Verjüngung. Zudem hat die Zustandsermittlung gezeigt, dass in Zukunft ein kontinuierlicher Ersatz von Bäumen erforderlich wird. Dort, wo diese Teil einer besonderen Formation sind, sollen sie an ihrem historischen Standort nachgepflanzt werden, so dass Alleen, Rondelle und Oval, Platzfassungen und rasterförmige Baumpflanzungen wiederhergestellt werden.

Währenddessen ist bei Kulissenpflanzungen das Prinzip der Raumstrukturen und -konturen ausschlaggebend. Dabei sind insbesondere Sichtachsen, die ein wesentliches Charakteristikum des damaligen Landschaftsgartens waren, wiederherzustellen. Nicht dazu gehören jedoch die neu durch den Orkan gerissenen Schneisen, die den Blick unter anderem auf Tonhalle oder Kunstakademie freigeben. Diese neuen Blickbeziehungen beizubehalten, ist nicht aus dem übergeordneten Leitbild heraus begründet, sondern dem Schutz der Kulissenpflanzungen bei zukünftiger Windbelastung geschuldet.

Neupflanzungen von intensiven Staudensäumen vor Gehölz- und Baumgruppen sind aufgrund des hohen Pflege- und Unterhaltungsaufwandes sowie des Nutzungsdruckes grundsätzlich nicht zu vertreten. Die kontinuierliche Reduzierung dieser Bestände seit dem 19. Jahrhundert gehört zur 200-jährigen Entwicklungsgeschichte des Hofgartens. Denkbar ist eine Beschränkung auf wenige Stellen, an denen diese Art der Pflanzenverwendung beispielhaft gezeigt wird.

Die Entwicklung der Ufervegetation an der Landskrone erfordert, neben denkmalpflegerischen Aspekten der Pflanzenverwendung auch ökologische Kriterien wie Artenvielfalt und Lebensraum einzubeziehen.

Wege

Sowohl die zurückhaltend gestalteten Zugänge zum Hofgarten als auch die vorhandenen

Wege im Park sind einschließlich der historischen Gasbeleuchtung zu sichern. Verlorengangene Wege, die wie die Reitallee ehemals eine wesentliche Bedeutung für den Park hatten, sollen wiederhergestellt werden.

Ein einheitlicher Ausbau der Wege fasst alle Teile des Hofgartens visuell zusammen. In diesem Sinn sind die überwiegend wassergebundenen Oberflächen der Maßstab, an dem sich auch die bituminöse Einstreudecke von stark genutzten Wegen in Körnung und Farbgebung orientiert. Die Höhenlage der Wege ist nach historischen Vorläufern im Hofgarten auszurichten, wobei sichtachsenquerende Wege vertieft einzubringen sind.

Baulichkeiten

Die wenigen Baulichkeiten im Hofgarten (Gebäude, Wasserbecken, Mauern, Treppen et cetera) sind in ihrem jetzigen Bestand zu sichern und zu erhalten. Weder die Erweiterung vorhandener Baulichkeiten noch das Einbringen von neuen Bauten, wie zum Beispiel Unterständen, Toiletten et cetera, sind mit dem Leitbild vereinbar.

Ausstattung

Bei der Ausstattung steht der Erhalt der originalen Denkmalsubstanz, insbesondere der Steinbänke aus dem 19. Jahrhundert, an erster Stelle. Alle weitere, später eingebrachte Ausstattung ist erst einmal zu sichern mit dem Ziel, langfristig eine gestalterische Einheit zu schaffen.

Kunstwerke

Die vorhandenen Kunstwerke sind als Teil des Gartendenkmals zu sichern und zu erhalten. Sollten zukünftig weitere Installationen in den Park eingebracht werden, so müssen bei der Entscheidung zu Art und Standort des Kunstwerks die Auswirkungen auf das Gartendenkmal berücksichtigt werden.

Leitbilder und Ziele für abgegrenzte Bereiche

Für folgende Einzelbereiche wurden aufgrund ihrer später eingebrachten prägenden Gestaltung die Zeitschichten des 20. Jahrhunderts zu Leitbildern erhoben.

Leitphase H. F. A. Hillebrecht

Grundlegende Leitphase für den zukünftigen Umgang mit dem **Goltsteinparterre** ist die Schaffensperiode H. F. A. Hillebrechts, während sich die Bepflanzung an der vereinfachten Form orientiert, die sein Nachfolger von Engelhardt schuf. Auf diese Grundlagen greift auch die Rekonstruktion des Goltsteinparterres zurück, die zur EUROGA 2002plus erfolgte. Ziel ist es, die Schmuckanlage in ihrem heutigen Zustand zu sichern und auch zukünftig zu erhalten.

Leitphase W. von Engelhardt

Der von M. F. Weyhe angelegte und von seinen Nachfolgern erhaltene **Napoleonsberg** wurde unter von Engelhardt 1922 in einen rechteckigen Aussichtsplatz mit der bis heute vorzufindenden Baumanordnung umgestaltet. Damit ist zwar das Leitbild des 19. Jahrhunderts zunächst grundlegend, doch die Zeitschicht des 20. Jahrhunderts für die Anlage ergänzend heranzuziehen.

Ziel der zukünftigen Entwicklung ist der Erhalt des heutigen Zustands mit Sicherung der originalen Denkmalsubstanz aus der Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts. Zudem sind auf dem Plateau eine Vervollständigung der Baumumfassung in der heutigen Art sowie der Ersatz der zwischenzeitlich verlorengegangenen Einfassungshecke geboten, um das gestalterische Gesamtbild wiederherzustellen. Unangetastet bleibt die Gestaltungsidee des 19. Jahrhunderts, die den Erhalt der Sichtachsen von und auf den Napoleonsberg fordert.

Der kleine **Spielplatz** im Nördlichen Hofgarten, der um 1922 unter von Engelhardt angelegt wurde, ist durch nachfolgende Erneuerungen (zuletzt die Gestaltung als Seilklettergarten) vollkommen überformt, in seiner Fläche jedoch bis heute weitgehend beibehalten. Ziel der zukünftigen Entwicklung soll der Erhalt des Spielplatzes in seiner heutigen Ausdehnung sein. Eine bessere Abschirmung gegen die Schützenwiese wäre wünschenswert.

Dagegen sind im Zufahrtsbereich zum heutigen Klettergarten die Bau- und Fundamentreste des Majolikahäuschens zu erwarten, die aufgrund der künstlerischen und geschichtlichen Bedeutung des nicht mehr vorhandenen Gebäudes gegebenenfalls als Bodendenkmal gesondert zu schützen sind.

Der ebenfalls um 1922 eingerichtete **Betriebshof** soll als historischer Bestandteil des Nördlichen Hofgartens erhalten bleiben, zumal er auch für die Pflege des Parks notwendig ist. Anzustreben ist jedoch eine Flächenreduzierung, soweit dies die Funktionsfähigkeit nicht mindert. Zudem ist der Betriebshof gestalterisch besser in den Hofgarten einzubinden.

Zeit des Dritten Reiches

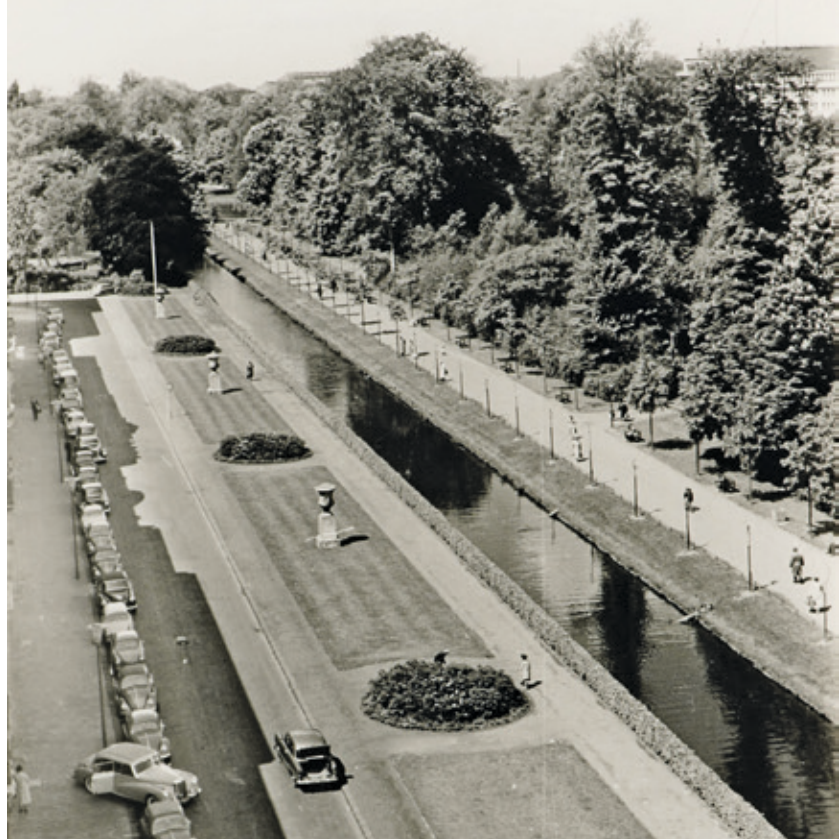
Dem Corneliusplatz, ursprünglich Teil der Hillebrecht'schen Gesamtkonzeption für den Bereich Hofgarten – Königsallee, wurde 1937 seine Ausprägung als Schmuckplatz mit dem zentralen Denkmal entzogen, als dieses an den nördlichen Platzrand versetzt wurde. Damit rückt eine Zeitschicht in den Fokus, die weniger wegen ihrer gestalterischen Qualität als viel mehr wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung (Nationalsozialismus) ablesbar bleiben muss.

Zeugnisse und originale Substanz aus derselben Zeit sind auch das Schwanenhaus (1937) am Ufer der Landskrone und der Röhrenbunker (1938), von dem heute nur noch der östliche Eingang am Kriegerdenkmal sowie zwei Lüftungsschächte auf der Rasenfläche mit der Moore-Plastik sichtbar sind. Ziel ist, diese Relikte unbedingt zu halten und ablesbar zu machen. Das Schwanenhaus wurde inzwischen denkmalgerecht saniert.

Zeitschicht der Ära U. Wolf in der Nachkriegszeit

Anhand ihrer Gestaltung und der verwendeten Materialien ist die in den 1950er-Jahren entstandene Louise-Dumont-Anlage eindeutig als Grünanlage aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg zu identifizieren. Deshalb ist das Leitbild für ihre zukünftige Entwicklung auf diese Zeitschicht ausgerichtet. Um der Anlage wieder ihren sinnstiftenden Mittelpunkt zu geben, ist die Wiedererrichtung einer Louise-Dumont-Gedächtnisstele an ihrem ehemaligen Platz wünschenswert. Wie dies geschehen könnte, müsste ebenso wie der Umgang mit den Resten der abmontierten Bänke im Rahmen einer umfassenden künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Ort geklärt werden. Der Vegetationsbestand ist auf seine Konturen hin zu prüfen und die Entwicklung an den Gestaltungsprinzipien der Entstehungszeit zu orientieren. Anhaltspunkte können Pläne dieser Zeit, zum Beispiel für die Bepflanzung entlang der Jacobistraße, bieten, da für die Louise-Dumont-Anlage selbst keine mehr verfügbar sind.

Auch für die etwas später neu gestaltete westliche **Seufzerallee** gilt die Nachkriegszeit als Leitphase. Zum einen stammt die originale Substanz aus dieser Zeit und zum anderen bildet die westliche Allee eine gestalterische Einheit mit ihrer östlichen Weiterführung und der Louise-Dumont-Anlage. Ziel ist es daher, die Seufzerallee so zu entwickeln, dass die originale Denkmalsubstanz gesichert wird und



Seufzerallee /Goltsteinstraße 1962

der heutige Zustand als Zeugnis der Umgestaltung in den 1950er-Jahren erhalten bleibt.

Der **Bereich südlich des Hofgärtnerhauses** und das **Wasserbecken mit dem Jröne Jong** weisen noch heute die grundsätzliche Handschrift der Ära Wolf auf, lassen jedoch auch andere Einflüsse durchscheinen. So sind die Passagen, die zeittypisch für die 1960er-Jahre waren, verschwunden und die Zugangswege zurückgebaut. Andererseits ist der gerade auf das Hofgärtnerhaus zulaufende Weg aus der Zeit von Engelhardts anhand der Baumstellungen heute noch erkennbar.

Damit ist der Raum zwischen Hofgärtnerhaus und Wasserbecken mit seinen Überlagerungen von Gestaltungsprinzipien der verschiedenen Epochen besonders geeignet, im Sinne eines mehrschichtigen Denkmals alle Entwicklungsphasen ablesbar zu erhalten. Ein vermeintlich ordnendes Bereinigen der mehrfachen Eingriffe zugunsten einer einzigen Gestaltungsphase wird dagegen als nicht denkmalgerecht angesehen. Aus diesem Grund wird auch ein erneuter Rückbau des Wasserbeckens zum landschaftlichen Gewässer im Sinn Weyhes abgelehnt.

Ziel der zukünftigen Entwicklung ist die Siche-



**Weiher mit
Jröner Jong**
vor 1970

rung der originalen Denkmalsubstanz aus den jeweils prägenden Zeitschichten sowie der Erhalt des derzeitigen Zustands als Zeugnis der mehrfachen Überformung. Diesem Ziel dient auch der Erhalt beziehungsweise die Wiederherstellung der Sichtachsen zwischen dem ehemaligen Hofgärtnerhaus und dem Wasserbecken mit dem Jröne Jong sowie zwischen Östlichem und Westlichem Hofgarten. Die neuen Flächen und Wegeverbindungen, die im Zuge des Kö-Bogen-Projekts entstanden sind, bieten die Chance einer Verbindung der beiden Parkteile. Sowohl beim Ausbau als auch bei der Einbindung der Tunnelrampen muss es oberstes Ziel sein, dass sie als neuzeitliche Gestaltungen erkennbar sind und vorhandene Denkmalsubstanz nicht weiter überformen.

Die Gestaltung und die Wegeführung um das **Kriegerdenkmal** auf der südlichen Halbinsel der Landskrone haben sich seit dessen Aufstellung bis heute nicht wesentlich geändert. In der Nachkriegszeit wurden lediglich die Pflanzflächen um das Denkmal mit einer Stein- kante eingefasst. Die Zeitschicht der letzt- maligen Anpassung ist Richtschnur für eine zukünftige Entwicklung des Parkbereichs.

Dem übergeordneten Leitbild des Land- schaftsgartens verpflichtet, ist die Wieder- herstellung ehemaliger Raumgliederungen und Raumkanten ein wichtiger Schritt. Hierzu gehört unter anderem, verlorengegangene Strauchpflanzungen zur Sichtführung von der Goldenen Brücke nach Süden sowie die Ku- lissenpflanzungen an der Nord- und Ostseite

der Oper zu ergänzen. Bepflanzungspläne von 1958 bieten Orientierung für die zukünftige Entwicklung. Auf diese Weise soll der gestal- terische Bezug zwischen dem Westlichen Hofgarten und der Oper gestärkt werden.

Die **Natursteinterrassen des Ananasberges** aus der Nachkriegszeit weisen eine hohe ge- stalterische Qualität auf. Mauern, Treppen, Beläge sowie die großen Solitargehölze (Mag- nolie und Eisenholzbaum) stammen noch aus der Entstehungszeit und sind damit originale Denkmalsubstanz. Die 2013/14 erneuerten Staudenpflanzungen orientieren sich an der ursprünglichen Gestaltung. Zukünftig soll die Anlage so erhalten werden, wie Wolf und Pen- ker sie planten und ausführten.

Im Sinn des übergeordneten Leitbildes ist zudem der Erhalt beziehungsweise das Wie- derherstellen der Sichtachsen von und auf den Hexenberg und Ananasberg unerlässlich. Dafür wird partiell das Zurücksetzen und die teilweise Öffnung der Strauchpflanzungen am Landskrone-Ufer am Fuß der Hügel notwendig.

In der **Maximilian-Weyhe-Allee** stehen Siche- rung und Erhalt der nach der Zerstörung durch den Orkan *Ela* noch verbliebenen Bäume und Sträucher an erster Stelle, gefolgt vom Neu- aufbau der Kulissenpflanzungen. Um auch zu- künftig das einheitliche Bild der Allee zu be- wahren, ist die wechselständige Pflanzung der Bäume, die Wolf und Penker vornahmen, beizubehalten, obwohl diese der ehemaligen Gestaltungsabsicht M. F. Weyhes entgegen- steht.

Der Erhalt der einzig verbliebenen Passage und die Wiederherstellung der Maximilian- Weyhe-Allee als Zeugnisse der Nachkriegszeit sind umso bedeutender, da dieser Abschnitt heute der einzige Bereich ist, der die Reakti- on der Grünplanung auf die umfangreichen Verkehrsplanungen der 1960er-Jahre noch abbildet.

Nutzungsperspektive

Der Hofgarten soll auch zukünftig unverzichtbarer Bestandteil der Grünversorgung für die angrenzenden Quartiere, ein Magnet für die Gesamtstadt und ein attraktiver Ort für Besucher aus Nah und Fern bleiben. Übergeordnetes Ziel ist daher die Sicherung, der Erhalt und die behutsame Entwicklung der vielfältigen Nutzbarkeit, die sich auch zukünftig an der unterschiedlichen Gestaltung der Bereiche ausrichtet. Nur wenige Nutzungen und Nutzungsorte im Hofgarten werden sich ändern.

Der **östliche und älteste Teil** des Hofgartens soll auch weiterhin der ruhigen Erholung dienen. Zudem soll er als Ort der Kulturvermittlung über kleine und mittelgroße Veranstaltungen gestärkt werden. Auch wenn historische Gärten nur bedingt für Veranstaltungen, wie sie heute stattfinden, ausgelegt sind, bieten sich im Hofgarten dafür begrenzt Flächen in der Jägerhofallee, vor dem Musikpavillon und auf der Schützenwiese an. Um Beeinträchtigungen des Gartendenkmals von vornherein entgegenzuwirken, sind detailliert ausgearbeitete, auf den Ort abgestimmte Bedingungen und Regeln für die Durchführung von Veranstaltungen auszuarbeiten und einzuhalten. Diese sollen zum Beispiel die maximale Besucherzahl bzw. den maximalen Flächenanspruch, Umfang und Art temporärer Installationen für Technik und Infrastruktur (Dauereinrichtungen sind nicht erlaubt) sowie Zu- und Abfahrten festlegen.

Im **Westlichen Hofgarten** gilt es, durch verbesserte Aufenthaltsmöglichkeiten sowohl Kurzzeitaufenthalte im Grünen angenehm zu machen als auch das Naturerlebnis zu fördern.

Der **Nördliche Hofgarten** übernimmt mit Spielplätzen und großen Wiesen auch weiterhin die aktivitätsbezogenen Nutzungen. Ziel ist es, diese Multifunktionszonen wie bisher zu erhalten.



Blick vom Napoleonsberg

Neben der Aufenthaltsqualität sind in allen Parkteilen die Voraussetzungen für Bewegungsaktivitäten wie Spazierengehen oder Joggen zu verbessern. Dafür müssen die Zugänge zum Park gesichert werden, die teilweise nur über stark befahrene Straßen zu erreichen sind. Im Park ist dann eine gefahrlose Benutzung der Wege zu gewährleisten, die ein störungsfreies Nebeneinander der unterschiedlichen Geschwindigkeiten ermöglichen müssen.

Ein weiteres Ziel ist, die Lärmbelastigungen, die von den stark befahrenen Straßen ringsherum in einige Bereiche des Hofgartens dringen, so weit wie möglich zu reduzieren. Wo dies wegen Flächenmangels nicht zu erreichen ist,



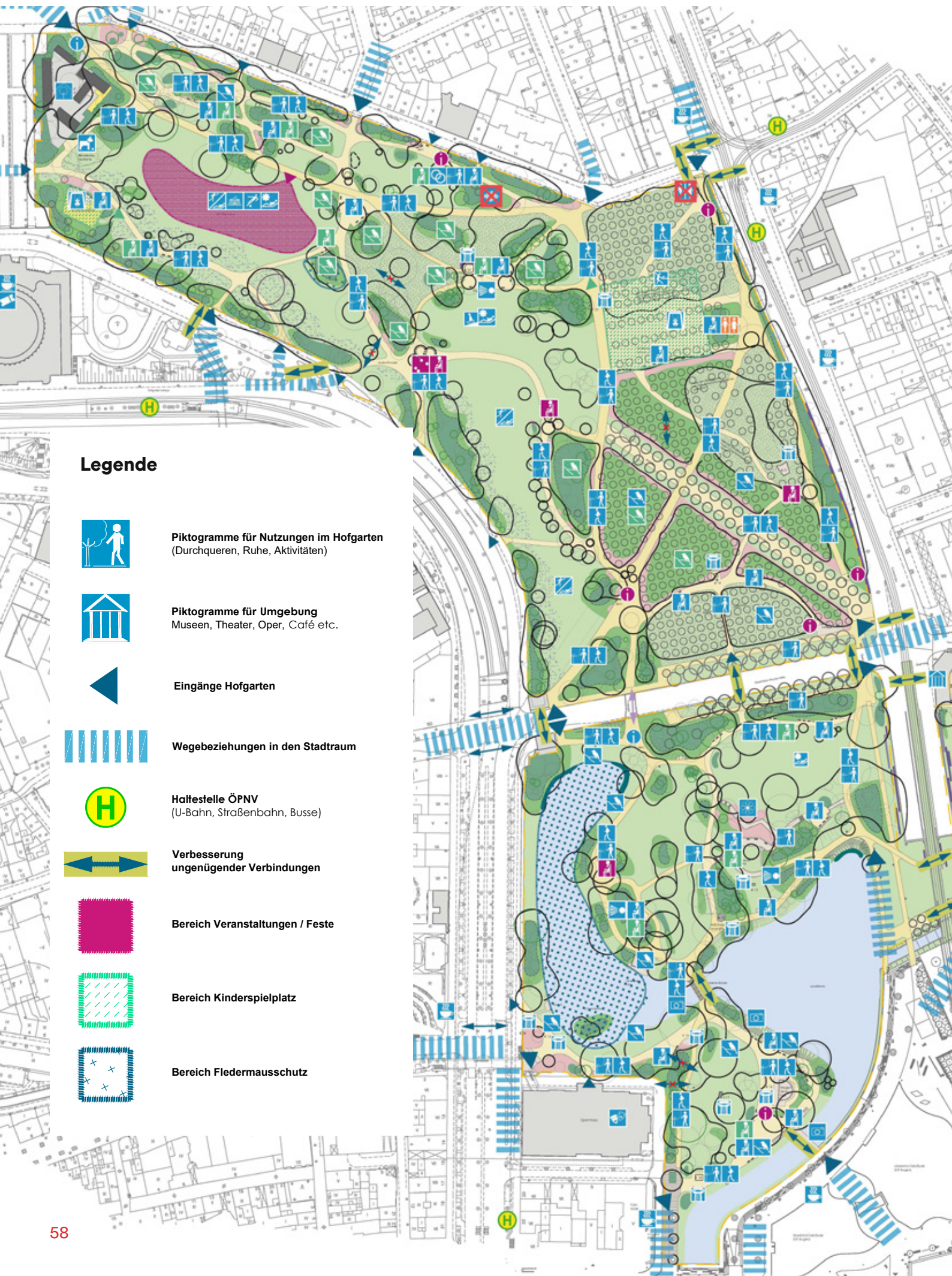
sollen wenigstens optische Abschirmungen eingesetzt werden.

Da sich der Hofgarten als Gartenkunstwerk ohne Kenntnis seiner Geschichte und der Gestaltideen nicht selbstverständlich erschließt, sind Informationstafeln (sowohl digital als auch analog) – in Form, Farbe und Material zurückhaltend und einheitlich – wünschenswert.

Dort, wo es zu Konflikten kommt, wie zum Beispiel zwischen Schulsport und Freizeitnutzung auf der Schützenwiese, wird weniger auf Ver- bzw. Gebote gesetzt als auf Aushandeln. Die Hundebereich-Zonen im Nördlichen und Östlichen Hofgarten werden weiterhin

geduldet. Allerdings muss überprüft werden, ob sie langfristig in benachbarte, nicht denkmalgeschützte Grünanlagen verlagert werden können.

Eine Bewachung des Hofgartens ist kein Ziel aus denkmalpflegerischer Sicht, sondern gegebenenfalls aus der Nutzung heraus begründet, um Vandalismusschäden zu reduzieren. Selbst Zäune sollten nur an besonders gefährdeten Stellen (am kleinen Kinderspielplatz/ Oederallee) erhalten bleiben, dort aber stets in Bepflanzung eingebunden sein.



Legende



Piktogramme für Nutzungen im Hofgarten
(Durchqueren, Ruhe, Aktivitäten)



Piktogramme für Umgebung
Museen, Theater, Oper, Café etc.



Eingänge Hofgarten



Wegebeziehungen in den Stadtraum



Haltestelle ÖPNV
(U-Bahn, Straßenbahn, Busse)



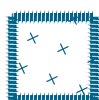
Verbesserung ungenügender Verbindungen



Bereich Veranstaltungen / Feste



Bereich Kinderspielplatz



Bereich Fledermausschutz

Nutzungsperspektive



5

Konkretisierung im Zielplan und Maßnahmenkatalog



Linderondell im
Nördlichen Hofgarten

Um den Hofgarten auch zukünftig als vielschichtiges Gartendenkmal zu erhalten, ist seine fachgerechte Pflege und Weiterentwicklung auf der Grundlage der dargestellten Leitbilder – unter Berücksichtigung von Naturschutzbelangen – die Voraussetzung. Das Parkpflegewerk entwickelt für einzelne Bereiche Entwurfs- und Maßnahmenpläne und konkretisiert, welche einzelnen Schritte notwendig sind.

Entsprechend dem übergeordneten Leitbild *Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts* liegen die wichtigsten **Schwerpunkte** in der Wiederherstellung der historischen Räume und Raumfolgen sowie der Wege und Aufenthaltsplätze.

Vegetation

Um die von M. F. Weyhe und seinen Nachfolgern vorgesehenen Raumwirkungen wieder erlebbar zu machen, sind die Konturen der kantenbildenden Baum-/Strauchpflanzungen herauszuarbeiten. Die Sichtachsen versperrende Gehölze müssen also zurückgesetzt, Blickbeziehungen wiederhergestellt werden. An anderen Stellen werden Ergänzungen notwendig. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den vom Orkan zerstörten kulissenartigen Strauchpflanzungen. Auch die bewusste Ausgestaltung der Geländebewegung, welche die Aufgabe hatte, das Auge zu lenken und zu mehr Abwechslung beizutragen, soll wieder herausgearbeitet werden.

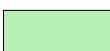
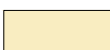
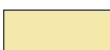
Die Pflanzmotive – Alleen, Lindenrondells und rasterförmige Baumpflanzungen – sind besondere Elemente in Landschaftsgärten und sollen daher unbedingt wiederhergestellt werden. Die Rasterbaumpflanzungen sind sogar ein Alleinstellungsmerkmal des Hofgartens.

Bei allen diesen Maßnahmen wird der vorhandene Pflanzenbestand soweit wie möglich erhalten und einbezogen. Die Auswahl von ergänzenden Gehölzen sowie notwendige Nach- und Ersatzpflanzungen orientieren sich am Bestand und an der Pflanzenverwendung der jeweils maßgeblichen Zeitschicht. Bäume, die 2014 beim Orkan geschädigt wurden oder verloren gingen, werden ebenso wie zukünftige Ersatzpflanzungen möglichst nahe am Ursprungsbewuchs und anhand der Zukunftsbaumliste – eine Liste von Bäumen, die nach wissenschaftlichen Untersuchungen mit den sich wandelnden Klimabedingungen zurechtkommen – erneuert.

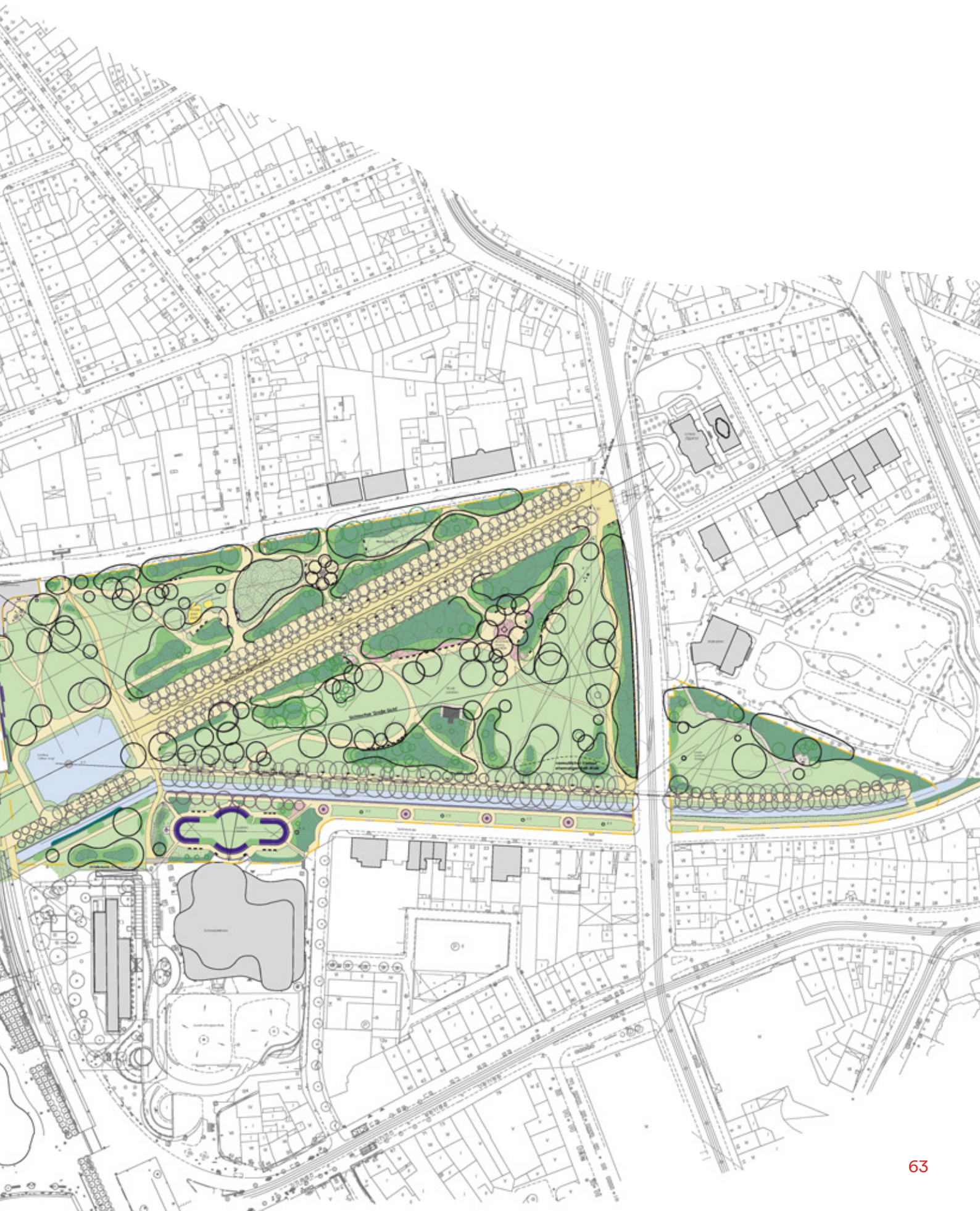
Zur Verbesserung der stadtökologischen und -klimatischen Bedingungen wird zudem eine Erhöhung der Artenvielfalt angestrebt. In Verbindung damit stehen Maßnahmen wie die partielle Umwandlung von Rasenflächen zu Wiesen durch Extensivierung der Pflege. Mit der erhöhten pflanzlichen Artenvielfalt wächst das Nahrungsangebot und verbessert sich der Lebensraum für Vögel und Insekten. Allerdings muss gleichzeitig regulierend eingegriffen werden, wenn zum Beispiel ein erhöhter Wasservogelbesatz zum Zerstören der Böschungsvegetation und zur massiven Verschlechterung der Wasserqualität führt.



Legende

-  Strauchpflanzungen hoch (2 bis 8 Meter)
-  Strauchpflanzungen niedrig (<1 Meter)
-  Hecke
-  Stauden
-  Wechselbepflanzung
-  Rasen
-  Extensive Rasenfläche
-  Laub-/Nadelbaum
-  Wassergebundene Wegedecke
-  Bituminöse Wegedecke

Zielplan





- 1. Ordnung (Hauptweg mit bituminöser Decke)
- - - 1. Ordnung (Hauptweg mit wassergebundener Decke)
- 2. Ordnung (Weg mit vorwiegend wassergebundener Decke)
- 3. Ordnung (Nebenweg mit vorwiegend wassergebundener Decke)

Wege und Plätze

Ein weiterer Schwerpunkt zukünftiger Maßnahmen liegt in der Instandsetzung und im Ausbau der Wege. Dieser orientiert sich an der ermittelten Frequentierung durch Fußgänger und Radfahrer. Dabei unterscheidet das Parkpflegewerk Hauptwege, Wege zweiter Ordnung und Nebenwege, die sich in der Art der Befestigung voneinander absetzen sollen. Soweit dies nicht schon heute der Fall ist, erhalten die am stärk-

sten genutzten Hauptverbindungen eine bituminöse Deckschicht, die weniger frequentierten Hauptwege sowie die untergeordneten Wege eine wassergebundene Decke. Insbesondere bei den wassergebundenen Wegen muss auch die Entwässerung neu geordnet werden, die aktuell vielfach nicht richtig funktioniert und für den sehr schlechten Zustand der Wege verantwortlich ist.



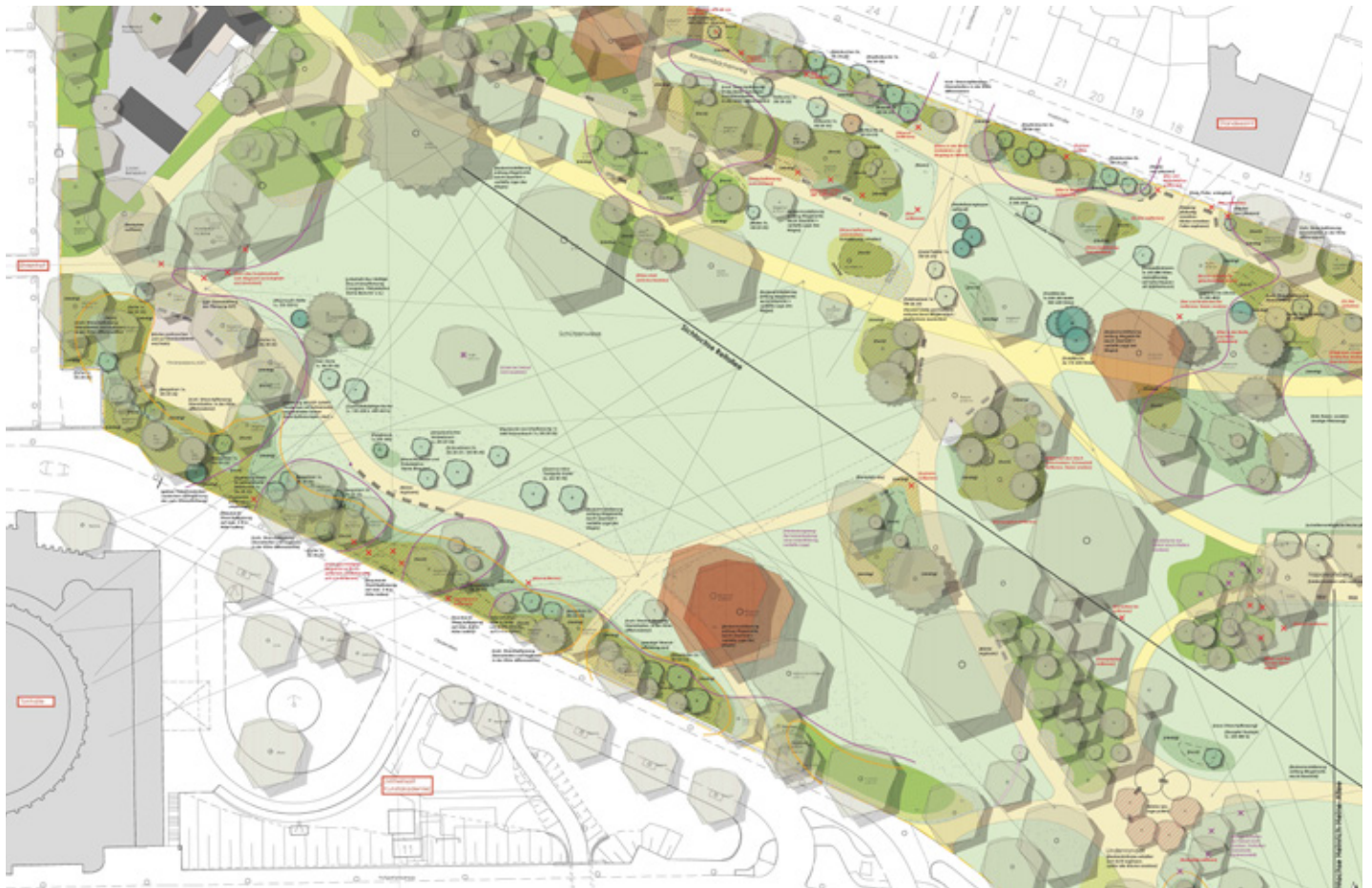
Beleuchtungskonzept

Angepasst an die Hierarchie der Wege ist ein neues Beleuchtungskonzept, das eine weitgehende Beleuchtung der Hauptwege, nicht jedoch der Nebenwege, vorsieht. Dazu wird die vorhandene Beleuchtung in einzelnen Abschnitten ergänzt werden müssen. Ein besonderes Augenmerk gilt den historischen Gasleuchten, die in ihrer überlieferten Gestalt, der Beleuchtungstechnik und der spezifischen Beleuchtungsqualität so erhalten beziehungsweise wiederhergerichtet werden, wie sie vor dem Orkan *Ela* bestanden. Ziel ist, ein einheitliches Gestaltungsbild von Bereichen herzustellen, indem jeweils gleichartige Leuchten zusammengefasst werden. An den Wegen, die in der jüngeren Entwicklungsgeschichte angelegt wurden, verbleibt die vorhandene elektrische Beleuchtung.

- (Haupt-) Weg 1. oder 2. Ordnung mit Gasbeleuchtung
- Nebenweg 3. Ordnung mit Gasbeleuchtung
- (Haupt-) Weg 1. oder 2. Ordnung mit elektrischer Beleuchtung

Bauliche Elemente und Ausstattung

Für alle anderen Elemente des Parks wie bauliche Anlagen, Kunstwerke und Einrichtungen für besondere Nutzungen (wie Kinderspielflächen) zielen die Maßnahmen auf eine Sicherung und Erhaltung. Zusätzliche Bänke sollen insbesondere im Westlichen Hofgarten für eine verbesserte Aufenthaltsqualität sorgen. Weiterhin ist das Aufstellen zusätzlicher Informationstafeln zum Gartendenkmal vorgesehen. Auf eine vereinheitlichte Ausstattung wird hingearbeitet.



Maßnahmenplanung für einzelne Bereiche des Hofgartens

Im Rahmen des Parkpflegewerks sind Wiederherstellungs- oder Überarbeitungspläne für acht Bereiche entstanden, die durch den Orkan *Ela* besonders schwer geschädigt waren oder aus denkmalpflegerischer Sicht einer Neuordnung bedurften. Diese Pläne konkretisieren die Maßnahmen, die im Rahmen der Zielsetzungen allgemein formuliert wurden.

Nördlicher Hofgarten Oederallee/Inselstraße

- Wiederherstellen der durch den Orkan zerstörten Kulissenpflanzungen; Aufbau der Pflanzung unter Berücksichtigung zukünftiger Belastungen durch Starkwinde.
- Wiederherstellen und Überarbeiten der vorhandenen Strauchpflanzungen (Zurückschneiden beziehungsweise Reduzierung Eiben, Ilex et cetera); teilweises Zurücksetzen der Bestände.
- Auswahl der Gehölze und deren Arten in Anlehnung an die Pflanzenverwendung M. F. Weyhes unter Berücksichtigung der Zukunftsbaumliste; Standortwahl anhand historischer Pläne.
- Veränderte Trassenführung des Trampelpfades von der U- Bahnstation Tonhalle/Oederallee in Richtung Inselstraße/Schäferstraße; Einbinden



Legende

	Strauchpflanzungen hoch (2 bis 8 Meter)
	Strauch-/Saumpflanzungen niedrig (<1 Meter)
	vorhandene Strauchpflanzung/ Bäume überarbeiten
	Rasen
	Laub-/Nadelbaum
	wichtige Raumkanten wiederherstellen
	Sichtachsen
	Wassergebundene Wegedecke
	Bituminöse Wegedecke
	neue Linienführung Weg

in den Raum Schützenwiese durch eine leicht vertiefte Lage.

- Integrieren der Krokuspflanzungen (*Blaues Band*) in die Rasenflächen vor den Kulissenpflanzungen beziehungsweise zwischen den Einzelbäumen an der Oederallee zur Betonung der Sichtbeziehungen.
- Öffnen des Zugangs vor dem Standesamt zu einer platzartigen Erweiterung; Ergänzen der Poller und Bänke, Ersatz des Trompetenbaumes (bereits erfolgt).

Napoleonsberg und Lindenrondell

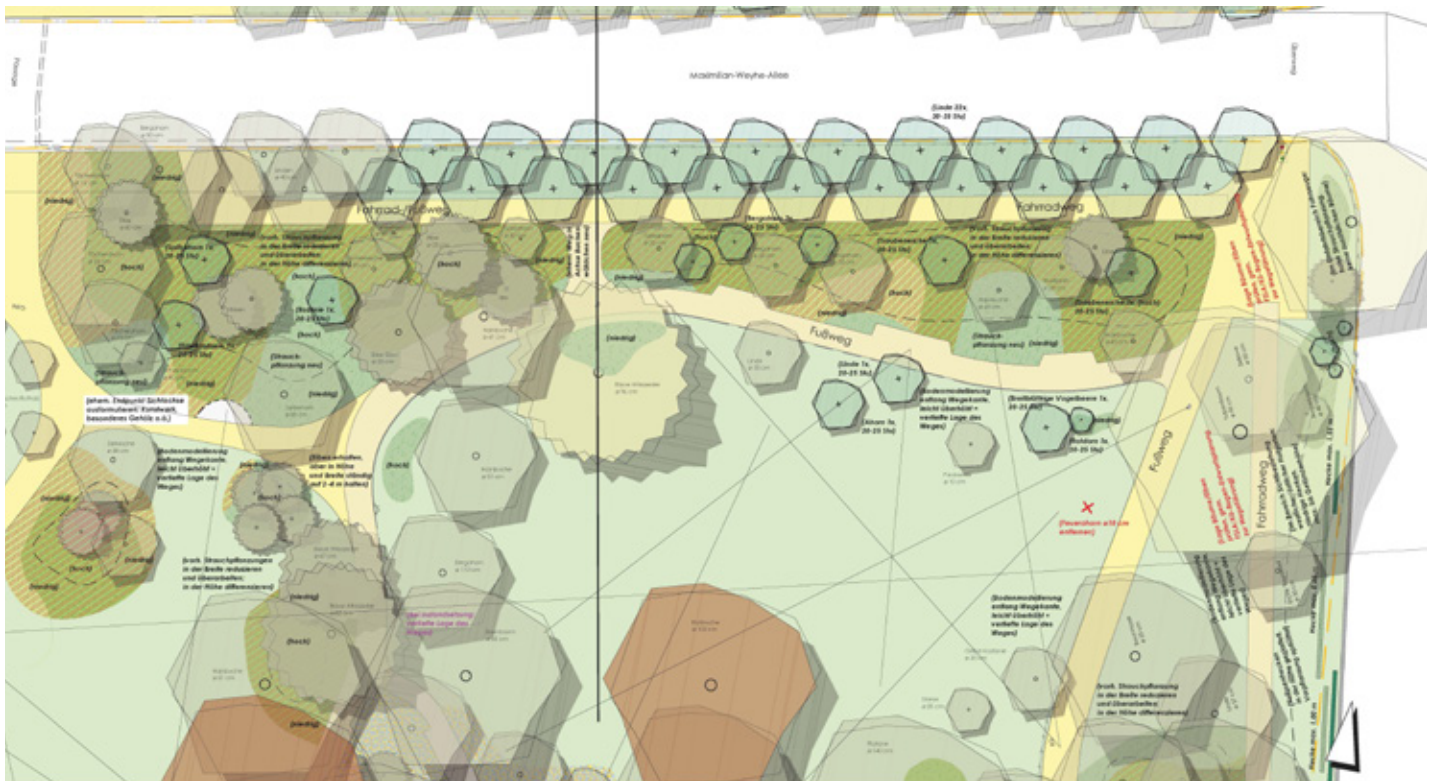
- Wiederherstellen der Sichtachsen vom und auf den Napoleonsberg durch teilweises Zurücksetzen der rahmenden Gehölze; Schärfen der Raumkonturen.

- Wiederherstellen/Erneuern der rahmenden Baumpflanzungen am Napoleonsberg; rückwärtige Einfassung mit niedriger Hecke.
- Überarbeitung der vorwiegend immergrünen Strauchpflanzungen um den Napoleonsberg; Ergänzen bodendeckender Gehölze.
- Erhalt der noch vorhandenen vier (von ehemals sechs) Linden des Rondells (Zeugniswert und Höhlenbäume); bei allmählichem Verlust der Bestandsbäume Nachpflanzen an den historisch dokumentierten Standorten, um die Einheit des Lindenrondells wiederherzustellen; Aufstellen fest verankerter Bänke zwischen den Linden anstelle des aufzugebenden Bankplatzes südlich des Rondells; langfristig Freistellen des Lindenrondells und Wiederherstellung der Sichtachsen darauf; Erneuern der nördlichen Strauchpflanzung als Fassung des Lindenrondells.



Reitallee/Buchenwäldchen

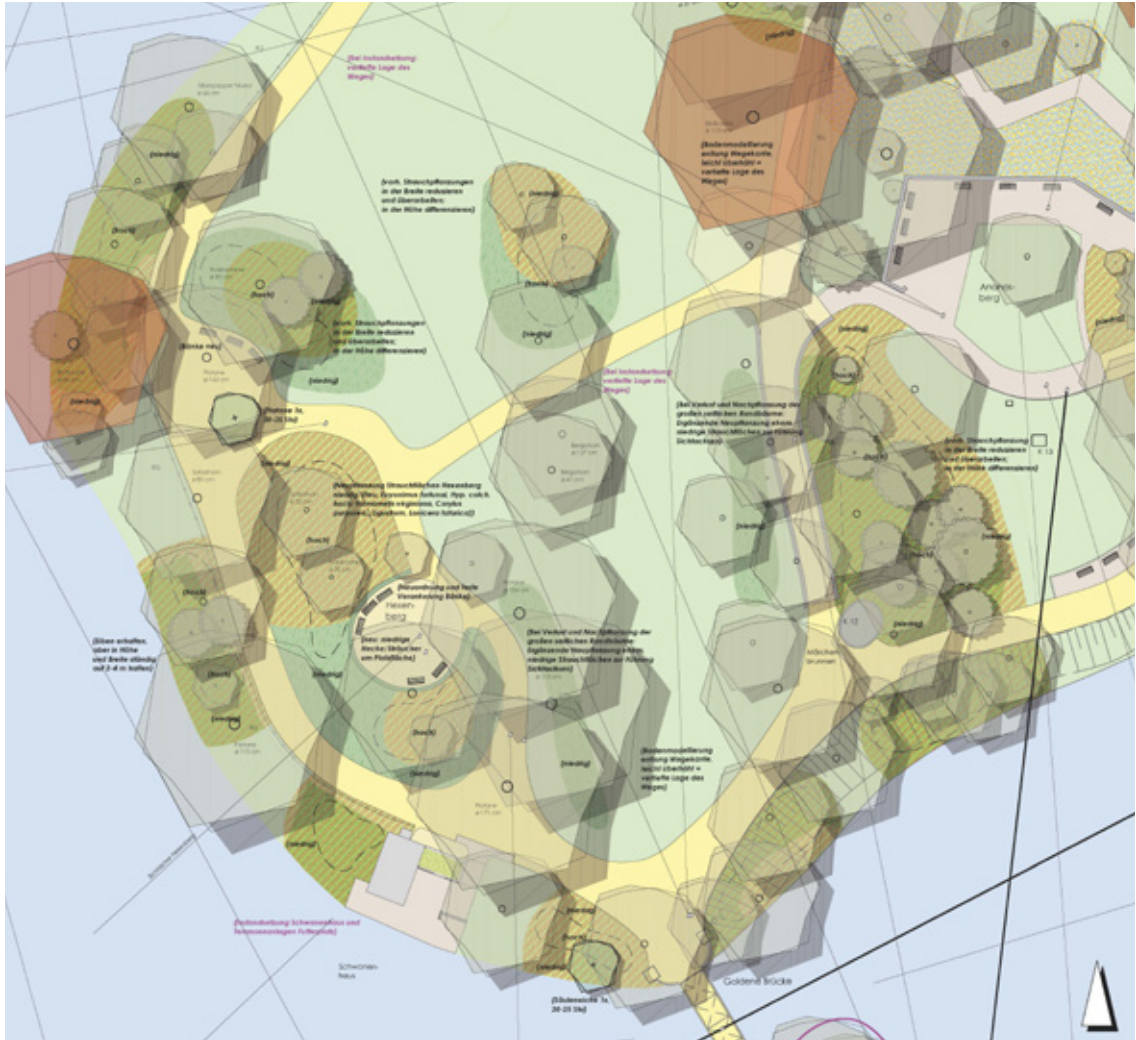
- Erhalt der Bestandsbäume als Zeugnis der ehemaligen Reitallee; ergänzende Neupflanzung der vom Orkan zerstörten Alleeabschnitte mit Silberlinden im Reihen- und Baumabstand des 19. Jahrhunderts; bei allmählichem Verlust der jetzigen Bestandsbäume Nachpflanzung mit Silberlinden im historischen Raster.
- Erlebarmachen der Sichtachse zur Schützenwiese durch Rückkehr zur ursprünglichen Alleegestaltung mit Wegführung in der Mitte zwischen den Bäumen; außen beidseitig Rasenstreifen; Wiederherstellen des Weges mit wassergebundener Decke.



- Ergänzungen im Buchenwäldchen mit Rotbuchen, im nördlich des Spielplatzes gelegenen Eichenwäldchen mit Stieleichen, beides im Raster des 19. Jahrhunderts; bei allmählichem Verlust des vorhandenen Bestandes Ersatzpflanzungen mit den genannten Arten.
- Langfristig Wiederherstellung der gesamten ehemaligen rasterförmigen Baumpflanzungen nördlich der Reitallee unter Erhalt der Bestandsbäume/-sträucher (teilweise Überarbeitung und Ergänzungspflanzungen im Bestand); Wahl der Baumarten in Anlehnung an die historisch dokumentierten: in der südlichen Flächenabteilung Ahorn und in der nördlichen zum Spielplatz hin Bäume mit silberfarbenem Laub, jeweils gepflanzt im Raster des 19. Jahrhunderts; Aufbau niedriger Gehölzpflanzungen in den rekonstruierten Quartieren.
- Überarbeiten und Ergänzen der vorhandenen Strauch- und Baumbestände als Raumkante und Abschirmung zur Kaiserstraße.

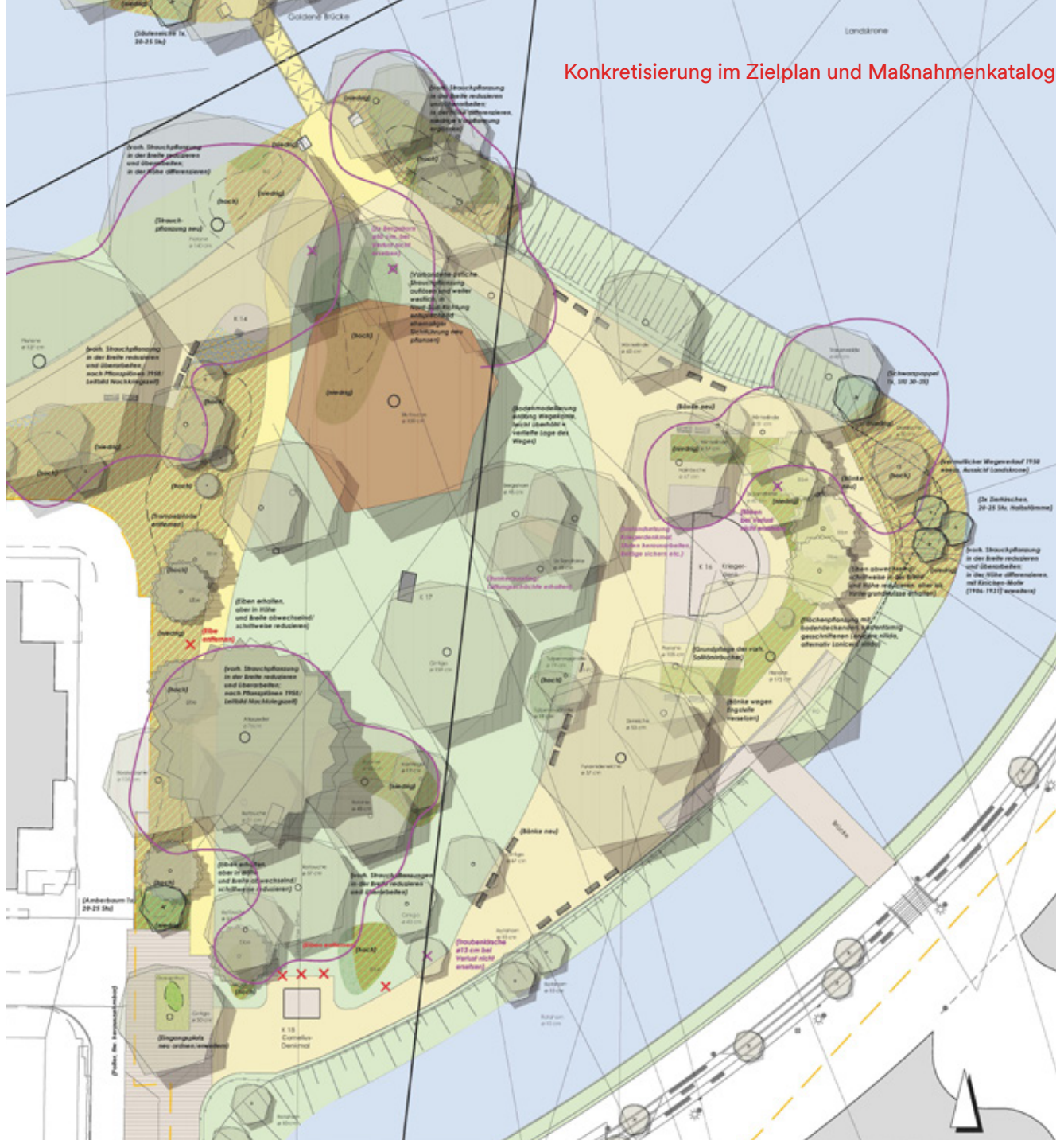
Westlicher Hofgarten Maximilian-Weyhe-Allee/Ananasberg

- Wiederherstellung der Kulissenpflanzung nördlich des Ananasberges zur Maximilian-Weyhe-Allee nach dem Leitbild ihrer Entstehungszeit (1960er-Jahre) unter Beachtung der Winddurchlässigkeit.
- Neupflanzung von Baumgruppen und Solitärs, die durch den Orkan zerstört wurden.
- Wiederherstellung der Wegeverbindung in der Mittelachse des Buchenwäldchens zwischen Maximilian-Weyhe-Allee und dem Weg an der Wiese nördlich des Ananasberges.
- Wiederherstellung des ehemaligen Platzes am Endpunkt der Sichtachse von der Goldenen Brücke nach Norden (östliches Tal zwischen Hexenberg und Ananasberg) und dessen Ausstattung mit einem kleinen *Point de Vue*.
- Wiederherstellen der locker angeordneten Bäume am Rand der Wiese nördlich des Ananasberges.



Hexenberg

- Wiederherstellen der Sichtachsen vom Hexenberg zur Landskrone durch gezieltes Öffnen der Ufervegetation.
- Überarbeitung der vorhandenen Pflanzung aus Sträuchern und Solitärgehölzen; Ergänzungspflanzung mit bodendeckenden Gehölzen (Efeu et cetera)
- Einfassen des Plateaus mit niedriger Hecke/ Kleinsträuchern
- Befestigung der Platzfläche mit wassergebundenem Belag; Aufstellen fest verankerter Bänke.
- Instandsetzen der Wege um den Hügel mit bituminös gebundenem Belag.



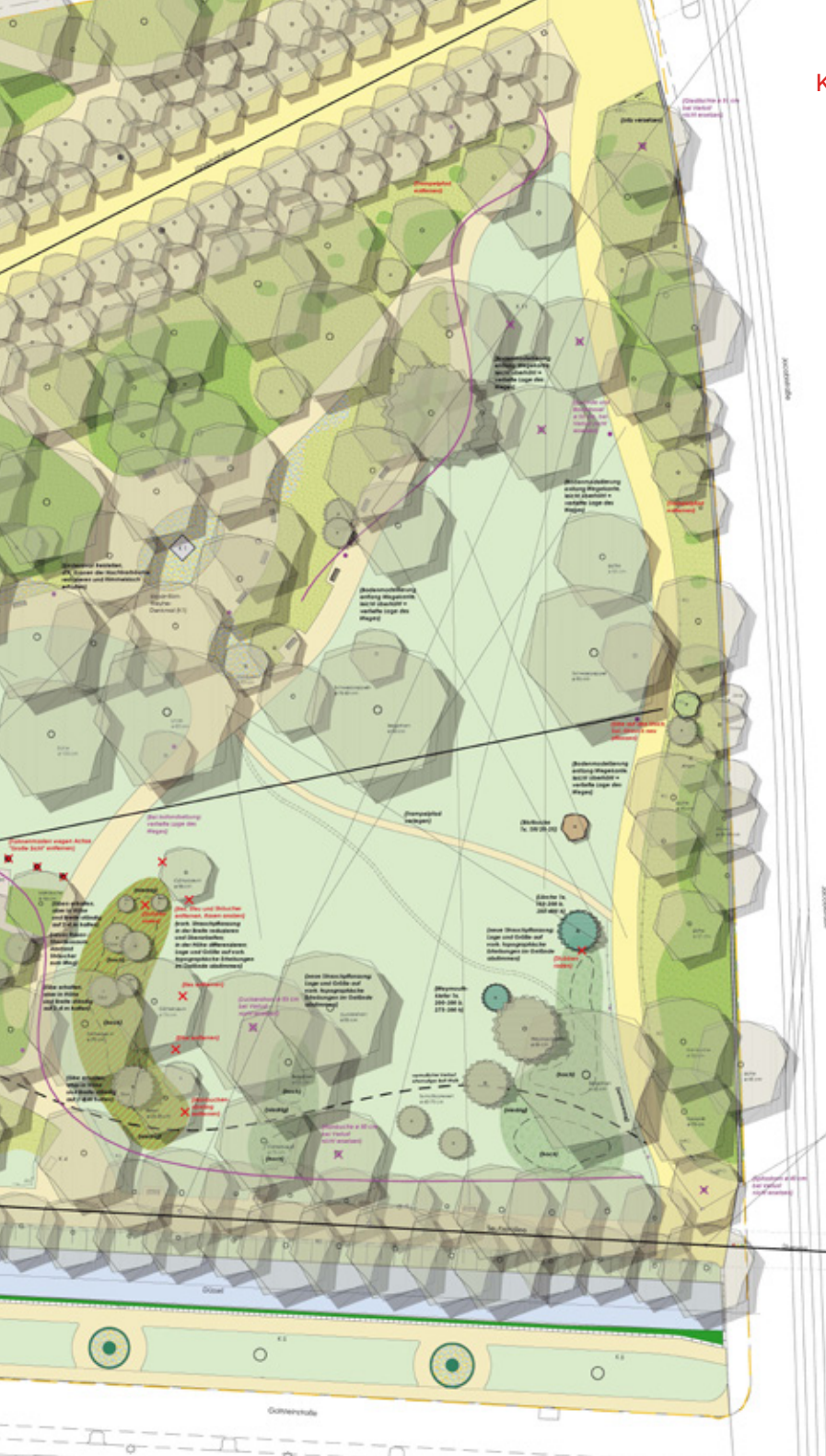
Bereich um das Kriegerdenkmal

- Neuordnung des Zugangs in den Hofgarten östlich der Oper beim Hotel; Erweiterung der Pflasterung vor dem Hotel nach Norden; Einbinden des Asphaltweges von Norden und des vorhandenen Ginkgos.
- Erhalt und Überarbeitung des Gehölzbestandes an der Rückseite des Denkmals; Anlage einer bodendeckenden, kastenförmig zu schneidenden Pflanzung aus niedrigen Immergrünen am Fuß des Monuments.
- Ersatzpflanzung für die verlorengegangene Trauerweide und Schwarzpappel am Uferweg östlich des Kriegerdenkmals; Neupflanzung von Kirschbäumen, wie sie historisch verbürgt seit Beginn des 20. Jahrhunderts dort standen.
- Ordnen der Sitzgelegenheiten im Umfeld des Kriegerdenkmals und Aufstellen zusätzlicher Bänke.



Hofgärtnerhaus und Wasserbassin Jröner Jong

- Instandsetzung der Jägerhofallee, Ausführung der Alleemitte mit bituminös gebundenem Belag; Wechsel des Belages in den Entwässerungsrinnen zu Natursteinpflaster; Neuordnung der Anschlüsse zu den vorhandenen Wegen und Straßen.
- Verlegung des Weges von der Jägerhofstraße zum Jröner Jong; Ausbau mit bituminös gebundener Deckschicht.
- Fortführung der (Ross-)Kastanienallee südlich des Wasserbeckens mit Edelkastanien; Das Raster der vorhandenen Kastanienallee wird aufgenommen, jedoch eine Lücke (eine Fuge) zwischen den beiden Alleestücken mit unterschiedlichen Baumarten gelassen; bei Verlust der Rosskastanien erfolgt die Ersatzpflanzung sukzessive mit Edelkastanien; nach Beendigung Schließen der Fuge.



Östlicher Hofgarten Bereich südlich der Jägerhofallee

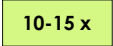
- Maßnahmen im Rahmen der Vegetationspflege mit dem Ziel, historische Raumgefüge wieder erlebbar zu machen; Freischneiden der Sichtachsen durch Zurücksetzen von Gehölzen und Entfernen von Astschleppen; Schließen der Raumkanten durch Nach- und Neupflanzen von Gehölzen.
- Bereinigen der Hauptachse *Große Sicht* durch das Versetzen der Fahnenmasten und Beseitigen des Geländeanstiegs vor dem Musikpavillon.
- Langfristig leichtes Freistellen des Lindenovals am Weyhe-Denkmal durch Kronenrückschnitt umgebender Bäume.

Die für die einzelnen Bereiche des Hofgartens erarbeiteten Maßnahmen sind abschließend planräumlich verortet, in einem Katalog gelistet und mit einer zeitlichen Priorisierung versehen.

- Wiederherstellen der Sichtbeziehung vom Wasserbecken zum Hofgärtnerhaus.
- Erhalt der Sumpfpypresse als Relikt der landschaftlichen Ufergestaltung vor der Umgestaltungsphase der 1960er-Jahre zur regelmäßigen Form des Wasserbassins.
- Verlängerung der Hecke an der kanalisierten Düssel und Ergänzung der Blutbuchenreihe im Goltsteinparterre.
- Ersetzen von Rasenflächen im Uferbereich der kanalisierten Düssel durch Strauchpflanzungen, entsprechend den Zielen des ökologischen Fachbeitrags.



Pflegeplan

- | | | | |
|---|---|---|---|
|  | Raumkanten geschlossener Gehölz-/ Baumbestände |  | "Himmelsstrich" in Alleen erhalten |
|  | Erhalt des besonderen Einzelbaumes |  | Abstand zwischen Alleebäumen und Nachbarbäumen freihalten |
|  | Allee |  | Rückschnitt Überhänge/Astschleppen von Bäumen entlang den Sichtachsen |
|  | Unterhaltungspflege
Strauchpflanzung (hoch/niedrig) und Hecken | | |
|  | Unterhaltungspflege
Stauden und Wechselbepflanzung | | |
|  | 10-15 x
Unterhaltungspflege
Rasen: Anzahl Schnitte pro Jahr in Abhängigkeit zu Witterung, Standort etc. und Extensivierungsziel | | |



6

Rückblick und Zukunftsperspektiven

Flanierendes
Paar entlang
der Landskrone
um 1900



Die in der Fortschreibung des Parkpflegewerkes formulierten Bewertungen und Empfehlungen sind für die Erhaltung und zukünftige Entwicklung des Hofgartens als mehrschichtiges Denkmal unabdingbar und seiner Bedeutung und Einmaligkeit als Gartenkunstwerk angemessen. Den Wert der historischen Anlage und die vorgeschlagenen Maßnahmen zu ihrem zukünftigen Erhalt zu kommunizieren, muss daher auch weiterhin ein erklärtes Ziel sein.

Die zuständigen politischen Gremien sind den Vorgaben des Fachgutachtens gefolgt und haben das Garten-, Friedhofs- und Forstamt beauftragt, die aus dem Parkpflegewerk resultierenden Schritte sukzessive umzusetzen.

Viele der Maßnahmen, die sich auf den Umgang mit der Vegetation beziehen, werden im Rahmen der kontinuierlichen oder punktuellen Pflege und Unterhaltung umgesetzt. Dazu gehören zum Beispiel das Freischneiden von Sichtachsen und das Verjüngen von Strauchbeständen, Baumkontrolle und -pflege, die Bewirtschaftung von Rasen und Wiesen nach Denkmal- und Naturschutzkriterien. Eine Richtschnur für den Zeitpunkt und die Art der Durchführung bietet der im Parkpflegewerk enthaltene Pflegeplan.

Maßnahmen wie Nachpflanzungen, der Ausbau und die Instandhaltung der Wege, die Ergänzung der Ausstattung und insbesondere die Wiederherstellung der historischen Gasbeleuchtung sind dagegen mit zusätzlichen finanziellen Investitionen verbunden. Nach Festlegung von Bauabschnitten und Berechnung der erforderlichen Wiederherstellungsmittel erfolgte Ende 2016 ein politischer Beschluss des Rates, für den als notwendig erkannten Wiederaufbau von Wegen, Gehölzstrukturen und Infrastruktur 5,8 Millionen Euro sowie 1,8 Millionen Euro für die Wiederherstellung der

denkmalgeschützten historischen Gasbeleuchtung im Hofgarten zur Verfügung zu stellen. Die Umsetzung der Vorhaben auf der Grundlage des Parkpflegewerkes verteilt sich auf drei Bauabschnitte in den Jahren 2017/2018, 2018/2019 und 2019/2020.

Dass dies alles nach den enormen Verlusten und Schäden durch den Orkan *Ela* überhaupt möglich wurde, ist auch der Düsseldorfer Bevölkerung zu verdanken. Sie hat durch ihre großzügigen Spenden die sofortige und zügige Wiederherstellung des Hofgartens befördert. Die offensichtliche Wertschätzung der historischen Gartenanlage, die sich zudem im bemerkenswerten Interesse an Informationsveranstaltungen und geführten Parkspaziergängen zeigte, hat wiederum die Politik bei ihren nachfolgenden politischen Beschlüssen bestärkt.

Somit kann die Bewältigung der enormen Verluste und Schäden, die das Orkantief *Ela* am 9. Juni 2014 in den Garten- und Parkanlagen der Landeshauptstadt Düsseldorf verursachte, im Rückblick von nun fünf Jahren als Zeichen für eine im Bewusstsein der Bevölkerung verankerte Wertschätzung der historischen Grünanlage sowie die Akzeptanz der Wiederherstellung begriffen werden – ein gutes Fundament für die zukünftige Erhaltung der wertvollen Anlage.

- Bermbach, Gerd: Erforschung der Lindenrondelle von Maximilian Friedrich Weyhe im Rheinland. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Garten-, Friedhofs- und Forstamt in Zusammenarbeit mit LVR und DGGL Rheinland, unveröffentlicht, Nümbrecht 2016 (zitiert S. 12, 13, 17, 60).
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur DGGL Arbeitskreis historische Gärten (Hrsg.): Historische Gärten in Deutschland – Denkmalgerechte Parkpflege. Aufgaben, Thesen und Instrumente zum Schutz, zur Unterhaltung, zur Erhaltung und zur Pflege des Gartenkulturerbes Selbstverlag, Neustadt: 2000.
- Henne, Armin: Parkpflegewerk Hofgarten Düsseldorf – Historische Entwicklung. Vorschläge zur Erhaltung und Wiederherstellung, Entwicklungskonzept mit Maßnahmen (2 Bände). Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, unveröffentlicht, Wuppertal 2000.
- Henne, Armin: Hofgarten Düsseldorf, Schadenskartierung nach dem Orkan vom 9. Juni 2014. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, unveröffentlicht, Wuppertal 2014.
- Hillebrecht, Heinrich F. A: Der Hofgarten zu Düsseldorf, in Hillebrecht, F; O. R. Redlich: Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schlosspark zu Benrath, hrsg. vom Düsseldorfer Geschichts-Verein, Düsseldorf: Lintz 1893 (zitiert S. 22 f).
- Lange, Claus: Der Hofgarten in Düsseldorf, in Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.), Rheinische Kunststätten Heft 495, Neuss: Neusser Druckerei und Verlag 2006.
- Normann, Brigitte: Baumkataster Hofgarten Düsseldorf. Normann Landschaftsarchitekten PartGmbH. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, unveröffentlicht, Düsseldorf 2014.
- Ökologischer Fachbeitrag zum Parkpflegewerk Hofgarten. Hamann & Schulte Büro für Umweltplanung und Angewandte Ökologie. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, unveröffentlicht, Gelsenkirchen 2016.
- Paschburg, Holger; Ruschke, Philipp; Paschburg, Brigitte: Fortschreibung Parkpflegewerk Hofgarten Düsseldorf. DITTLÖFF + PASCHBURG Landschaftsarchitekten. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, Hamburg 2016.
- Röthig, Achim: Kö-Bogen 2. BA Gartendenkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Umfeldgestaltung im Anschlussbereich zum Hofgarten im Rahmen der Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 5477/125. Im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf Garten-, Friedhofs- und Forstamt, unveröffentlicht, Haan 2011.



Kontakt

Telefon: 0211 89-94800

E-Mail: gartenamt@duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/gartenamt

Partner



DITTLÖFF + PASCHBURG
Landschaftsarchitekten

DITTLÖFF + PASCHBURG

Landschaftsarchitekten

Bahrenfelder Straße 201 B

22765 Hamburg



Landeshauptstadt Düsseldorf
Gartenamt

Herausgegeben von der

Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Oberbürgermeister

Garten-, Friedhofs- und Forstamt,

Kaiserswerther Straße 390, 40474 Düsseldorf

Verantwortlich: Doris Törkel

Texte: Dr. Ursula Kellner, Tobias Lauterbach

Abbildungen: *wenn nicht anders vermerkt*

Gartenamt, Stadtarchiv, Stadtmuseum,

Amt für Kommunikation, Düsseldorf Tourismus

www.duesseldorf.de

VI/19-1.